

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Aboinsermentspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage "Neue Welt" inkl. Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4827) vierteljährlich 2.10 M., für 2 Monate 1.40 M., für 1 Monat 70 Pf. egl. Bestellgeb.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden bis 5 geschafftene Petitionen über deren Raum mit 25 Pf., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pf. berechnet. Schwerer Satz nach höherem Tarif. — Der Beitrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Ausgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftsstelle 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

Centrum und Sozialdemokratie.

* Leipzig, 6. September.

Unter diesem Titel leitartikelt die katholische Volkszeitung, das Hauptorgan des Centrums, über die Anträge, die zum Münchener Parteitag über die Stellung unserer Partei zum Ultramontanismus eingegangen sind. Sie sagt mit scharfer Waffe: "Aus allen diesen Anträgen vermögen wir nur das Geständnis herauszulesen, daß man dem Centrum gegenüber recht rat- und hilflos dasteht. Mit keiner anderen Partei beschäftigen sich so viele Anträge. Keine andere Partei macht also der Sozialdemokratie so viel Vorwürfe, und daß darf uns wohl mit einer gewissen Genugthuung erfüllen." Das Blatt meint, das "Centrumproblem" sei doch schwieriger, als "wagemutige Genossen" sich vorstellen.

Diese bramarbasierten Redewendungen tragen den Stempel der Verlegenheit zu deutlich an der Stelle, als daß sie im allgemeinen eine ausführliche Kritik erheischen. Das "Centrumproblem" ist an und für sich sehr einfach, und wir haben uns sehr energisch gegen den Vorschlag ausgesprochen, ihm eine Stelle in der Tagesordnung des Münchener Parteitags einzuräumen. Was darüber zu sagen ist, hat auch Genosse Auer neuestens so kurz wie richtig gesagt: "Das Centrum hat, nachdem es die nationalliberale Erbschaft in der Reichstagsspolitik angetreten hat, die Kränke im Leibe; an dieser Erbschaft wird und muß es zu Grunde gehen. Schon rumort es in den katholischen Arbeitermassen an allen Ecken und Enden, und das wird immer schlimmer werden, je mehr das Centrum durch die Logik der Thatsachen gezwungen wird, sich immer mehr in den Dienst des Brotwuchses und des Militarismus zu Wasser und zu Lande zu stellen. Diesen Entwicklungsprozess genau zu verfolgen und jede sich bietende Bresche energisch zu benutzen, um in den Centrumsturm einzudringen, das muß unsere Aufgabe und unsere Sorge sein." Auer nennt es eine unverdiente Ehre für das Centrum, ihm eine besondere Stelle auf der Münchener Tagesordnung einzuräumen, und das war auch unsere Meinung, als der Vorvorsitz eine derartige Forderung stellte.

Woher nun aber die verhältnismäßig zahlreichen Anträge, die von dem Münchener Parteitag eine besondere propagandistische Literatur gegen das Centrum verlangen? Unseres Erachtens entstehen sie in der That einer gewissen Hilfs- und Ratlosigkeit, und insoweit haben die Modemontaden des Kölner Centrumsblattes einen winzigen Kern der Berechtigung. Weshalb ist die ultramontane Wirtschaft so viel schwerer zu erschüttern, als ihrer Zeit die nationalliberale Wirtschaft zu

erschüttern war? Sicherlich nicht, weil sie historisch erträglicher ist. Ganz im Gegenteil! Die nationalliberale Partei hat in dem Jahrzehnt von 1866 bis 1876, wo sie "mächtig" war, immerhin neben allen ihren Sünden in gewissem Sinn und in gewissem Grade auch dem historischen Fortschritt gedient; sie hat den deutschen Boden von einer Klasse feudal-konservativen Schutt gefärbt, während das Centrum, wenn es sonst nur könnte, wie es wollte, diesen Schutt wieder nach Deutschland hereinbringen würde. Seine Herrschaft ist wirklich ein ganz schwarzes Bild, ohne die spärlichen Lichtschimmer, die sich der nationalliberalen Herrschaft bei allem nicht abstreiten lassen.

Wenn nun aber doch der Ultramontanismus schwerer zu entwurzeln ist, als der Nationalliberalismus zu entwurzeln war, so liegt es daran, daß er noch über beträchtliche Wählermassen in der Arbeiterschlaf versorgen kann. Sind ihm diese abspenstig gemacht worden, so bricht das Centrum zusammen, wie jener thürne Robbe des Märchens, dem die Goldadern ausgeschlagen wurden. Was aber diese Arbeitermassen an das Centrum fesselt, das ist ihr religiöser Wahn. Auf diese Thatache stoßen unsere Genossen, die in den Gegenden, wo das Centrum herrscht, mit ihnen im täglichen Kampfe liegen, auf Schritt und Tritt. So entsteht ganz unwillkürlich der Gedanke: Schaffen wir eine propagandistische Literatur, die den religiösen Wahn austreibt! Und dieser Gedanke hat die verhältnismäßig zahlreichen Anträge geboren, die vom Münchener Parteitag eine propagandistische Literatur gegen den Ultramontanismus verlangen.

Darin spricht sich nun aber wieder eine gewisse "Hilf- und Ratlosigkeit" aus. Man will die Wirkung vernichten, ehe die Ursache beseitigt ist; man will den Wagen vorwärts schieben, indem man die Pferde hinter ihn spannt. Aus dem religiösen Wahn der Arbeitermassen, die dem Centrum noch anhängen, entspringt nicht ihre ökonomische und politische Unklarheit, sondern umgekehrt, aus ihrer ökonomischen und politischen Unklarheit entspringt ihr religiöser Wahn. Der Ultramontanismus weiß recht gut, weshalb er eine Auflösungsliteratur, wie sie in den Anträgen von dem Parteitag gefordert wird, nicht eben fürchtet; er hat in diesem Punkte seine historischen Erfahrungen gemacht. Die bürgerliche Auflösung des 18. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein hat eine sehr glänzende Literatur gegen den religiösen Wahn hervorgebracht, mit der Wirkung, daß die Burgeoisie, deren Vorläufer diese Literatur geschaffen hatten, sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, d. h. als der ökonomische und politische Emanzipationskampf des Proletariats losbrach, sich wieder im Schaffall der Kirche zusammen-

drängte, wie eine geängstigte Hammelherde beim Ausbruch des Gewitters.

Es ist nun freilich richtig: der historische Materialismus, die Grundlage des modernen Sozialismus, bietet ganz andere Mittel, dem religiösen Wahn beizukommen, als die bürgerliche Auflösung befaßt. Erst die historisch-materialistische Forschungsmethode hat uns das Wesen der Religion, die Notwendigkeit ihres Entstehens und Vergehens, erkennen gelehrt. Allein es handelt sich dabei um sehr komplizierte Vorgänge, um sehr weitläufige Zusammenhänge, die sich am wenigsten in Flugschriften erschöpfen lassen. Jeder Versuch dieser Art ist der Gefahr eines gänzlichen Scheiterns ausgesetzt oder gar der noch größeren Gefahr, der sozialdemokratischen Propaganda mehr zu schaden als zu nützen. Wir erinnern nur an die Losinstyischen Broschüren, die vor Jahr und Tag in einem Parteiverlage erschienen und die weit mehr geeignet waren, die religiösen aufgeklärten Arbeitermassen wieder zu verwirren, als die religiösen noch vorwiegend Arbeitermassen aufzulären. Es ist begreiflich, daß die ultramontane Presse nach solchen Proben die Anträge, die vom Münchener Parteitag neue Propagandaschriften gegen das Centrum verlangen, ohne große Sorge betrachtet.

Minnerhin — wäre es nur diese Schwierigkeit, so müßte und würde sie überwunden werden, wenn nur auf diesem Wege, die dem Centrum noch anhänglichen Arbeitermassen gewonnen werden könnten. Aber wir sagten schon: man kann die Wirkung nicht aus der Welt schaffen, ehe man die Ursache beseitigt hat; man kann den religiösen Wahn, so weit er noch in der deutschen Arbeiterschlaf herrscht, nicht beseitigen, ehe man nicht die ökonomische und politische Unklarheit beseitigt hat, die seine Wurzel ist. Vielmehr verschwindet die Wirkung von selbst mit der Ursache; mit der Erklärung des ökonomischen und politischen Klassenbewußtseins in den noch ultramontan gebliebenen Arbeitermassen zerfließt deren religiöser Wahn von selbst, wie ein fader Dunst oder verschwindet zu einer indolduellen Scholle, die nicht weiter bekämpft zu werden braucht, gemäß dem Sache unseres Parteiprogramms: Religion ist Privatsache.

Man mißverstehe uns nicht dahin, als ob wir wissenschaftlich gediegene Auflösungsschriften über das Wesen der religiösen Probleme für überflüssig oder gar schädlich hielten. Sie haben sonst gewiß ihren großen Nutzen, aber als agitatorisch-praktische Waffen gegen die Centrumswirtschaft taugen sie nicht. Da hilft nur, die volksfeindliche und volksverräterische Politik dieser reaktionären Partei Schritt für Schritt aufzudecken, worüber schließlich auch dem religiösen vorwiegend Arbeiter das Licht der Erkenntnis aufgehen muß und wird.

Mit einem tiefen, zitternden Seufzer raffte sie den Hut vom nassen Gras. Dann hüllte sie Fräulein fügsam in das Lächeln ein und bahnte sich einen Weg zurück zur Chaussee.

Mit tief gesenktem Kopf trotzte sie dahin. Nur langsam kam sie vorwärts. Kurz vor der Stadt mußte sie einhalten, sie konnte nicht mehr. Sie war ganz schwach; seit der Bahnfahrt hatte sie nichts gegessen. Da fiel ihr der Kuchen der Mutter ein, sie zog ihn herbei, legte sich auf einen Meilenstein, würgte das trockene Gebäck herunter und gab auch Fräulein davon. Eigentlich quoll ihr jeder Bissen im Mund, aber mit dem gesuchten Finger tupfte sie doch noch jeden Krümel auf.

Es war später Abend, als sie in Schwerin anlangte; geradenwegs ging sie auf den Bahnhof. "Trag's Mädel nur hin, wo De's hergeholt hast!" — — Ja, das wollte sie. Aber sie mußte warten, der Zug nach Berlin ging erst morgens um sechs.

Sie ließ dem Kind Milch geben, selbst genoß sie nichts, immer noch hatte sie den Geschmack des Kuchens auf der Zunge, und der machte ihr übel. Im Wartesaal vierter Klasse saß sie in einer Ecke der Holzbank die ganze lange Nacht und brütete vor sich hin. Fräulein schlief fest an ihrer Brust.

So kam der Morgen. Mine sah wieder in der Eisenbahn und fuhr nach Berlin zurück. Ein schöner Morgen war's, wie gestern auch, hell, strahlend, freundlich. Wieder waren da Leute, die mit ihr ein Gespräch anfangen wollten, aber sie gab keine Antwort. Sie sah auch nicht auf Fräulein. Stier blieb sie zum Fenster hinaus und preßte die Lippen fest zusammen. Keiner sollte sie stören. Sie versenkte sich ganz in das, was sie thun mußte.

Unabänderlich stand jetzt ein Entschluß in ihr fest

— in der langen, bangen, durchwachten Nacht war er ihr gekommen — sie hatte ihn wie eine Hoffnung begrüßt und sich daran geklammert mit allen Sinnen.

Kam es nicht in Berlin oft genug vor, daß Kinder ausgestopft wurden, noch viel kleiner als Fräulein? Und diese Kinder wurden aufgenommen und versorgt; nein, denen geschah kein Leid! Da gingen viel zu viel Menschen vorüber, so ein kleines kam nicht am Wege um. Und so ein hübsches Kind; wie die Fräulein, nach dem würden alle sehen. — — —

Es war Vormittag, als Mine in Berlin eintraf. Die Gemeindeschule in der Pallassestraße war gerade aus, als sie hinterm botanischen Garten anlangte. Sie war einsam hierher gelaufen; hier mußte sie so ein passendes Blättchen, an dem sie oft mit den Mündner Kindern gesessen. Bausteine lagen da, und die alten Bäume des Gartens schatteten über die Mauer.

Die Elßholzstraße war so fein und ruhig, es rollten nicht viel Wagen, ein Kind kam nicht leicht in die Gefahr, überfahren zu werden. Lauter hübsche Häuser; ruhig, seine Leute wohnten darin, bei denen es ein Kind wohl gut haben würde. Der botanische Garten hauchte gesunden Duft aus nach Erde und Grün, dieser Duft würde Fräuleins Bäckchen schon röten.

Hier gefiel es Mine. Sie setzte sich mit Fräulein nieder. Lustige Kinder spielten in der Nähe, hatten kleine Gruben in den ungepflasterten Boden gemacht und ließen Murmeln hineinrollen; wie Schwalbengesetzlicher wirkten ihre Stimmen durcheinander.

Mine sah ihnen eine Weile zu. Dann setzte sie ihre Kleine auf den sonnenbeschienenen Boden, zwischen die Steine, daß sie nicht umfallen könnte, stellte ihr die Kuchenschnecke ins Händchen, die sie von den letzten Pfennigen gekauft, zog ihr sorglich den Mantel über die

Seuilleton.

Mädchen verboten.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

50)

Mine sah sich um. Alles leer. Nichts auf der Welt, als sie und dieses Kind. Dieses arme Kind!

Ihre irren Blicke richteten sich wieder auf den Lumpel. Innerer irrer, immer irrter.

Mit einem grellen Schrei warf sie den Kopf hintenüber, daß ihr der Hut herunterglitt, und der Wind unbehindert mit ihren Haaren spielte. Er peitschte ihr die feuchten Strähnen ins Gesicht.

Jetzt kniff sie fest die Augen zu. Ihre Nasenflügel blähten sich, sie biß die Zähne aufeinander — mit beiden Armen hob sie das Kind in die Höhe — da, ein Knäuel!

Zusammenhreckend fuhr sie herum. Da stand ein Tier, ein Stich, wenige Schritte von ihr; mit blanken Augen sagte es sie an. Sie starnte wieder. Nur durch den Weidenbusch waren sie voneinander getrennt.

Jetzt kam ein Junges angelospungen, ein hübsch gefleßtes Kälbchen. Mine rührte sich. Die Röte stieß einer warnenden, pfeifenden Faust aus, fort sprang das Junge, und die alte feiste pfeilgeschwind hinterher, ihr Kind mit dem eigenen Leib gegen vermeintliche Gefahr bedend.

Mine stutzte. Sie sahte sich an die Stirn — ihr Hut war weg?! Wohin war der denn gekommen?! Nur befand sie sich.

Politische Heftstift.

Virchow's Tod.

Die Nachricht von dem Tode Virchows, die wir gestern nur noch in einem Teil unserer Ausgabe mitteilen konnten, kam nicht unerwartet. Von dem Unfalle, der dem großen Forcher im Januar d. J. beim Absteigen von einem Pferdebahnwagen traf, hatte er sich nicht mehr erholen können, seitdem sickte er langsam dahin und ist nun nach einem ruhmvollen Leben sanft entschlafen.

Seine wissenschaftlichen Leistungen werden an anderer Stelle unserer heutigen Nummer von sachkundiger Seite gewürdigt; über seine politische Bedeutung können wir uns nun so klarer fassen, als wir darüber im vorigen Herbst, bei der Feier von Virchows achtzigstem Geburtstage, ausführlicher gesprochen haben. Von der Liebedienerei nach oben, die so viele deutsche Gelehrte, und darunter auch wissenschaftlich verdiente Männer, entehrt hat und entehrt, hat sich Virchow immer ferngehalten, und das rechnen wir ihm gern zum Kredit an. Auch seine tapfere und unerschrockene Haltung in den Revolutionsjahren von 1848 und 1849 soll ihm unvergessen sein. Dagegen was er seit vierzig Jahren als Führer der ursprünglichen Fortschritts- und späteren Freisinnspartei geleistet hat, ist reicher an Schätzen als Lichtenstein.

Nicht als ob Virchow ein eingefleischter Bourgeois oder gar ein Sozialistentöter gewesen wäre. Dazu war er zu gebildet und zu geschmackvoll. Über er war vollständig in bürgerlichen Vorurteilen besangen, und von der modernen Arbeiterbewegung verstand er nicht mehr, als daß sie einen „Zukunftsstaat“ als große Kasernen oder als großes Gefängnis erbauen wolle. Von einem Politiker Virchow wäre überhaupt schwerlich jemals gesprochen worden, wenn dieser Politiker nicht eben auch ein bahnbrechender Mann der Wissenschaft gewesen wäre. Neben das politische Mittelmaß eines biederer Bürgers, der es in seiner Art ganz gut meint, aber jedes tieferen Blicks in die gesellschaftlichen Zusammenhänge entbehrt, rägte Virchow in seiner Weise hinaus; hat er doch kaum jemals einen schüchternen Versuch gemacht, den kapitalistischen Widerstand seiner Partei gegen den geistlichen Arbeitertrotz zu brechen, obgleich er gerade hier doch seine wissenschaftliche Autorität für das Wohl der arbeitenden Klassen hätte einsetzen können.

Hatte somit seine wissenschaftliche Bedeutung keinen günstigen Einfluß auf seine politische Tätigkeit, so hat ungefehlr seine Politik ungünstig auf seine wissenschaftlichen Forschungen gewirkt. Wir erinnern nur an seine Polemik mit Hödel, wo ihn kein Abschluß vor der Pariser Kommune so verbündete, daß er sie dem Darwinismus auf die Rechnung setzte. Die unausgesetzte Kälte, die in der Freisinnspresse für ihn gemacht wurde, und die um so widerlicher wurde, je mehr er sich verschiel und je mehr er also danach trachtete, seine politische Blöße mit Virchows wissenschaftlichem Ruhm zu decken, hat denn auch ihren Teil der Schuld an den Schwächen, die sich in Virchows späterer wissenschaftlicher Laufbahn zeigten; solchen ununterbrochenen Wehrmachtsqualen verträgt selbst ein stark organisierter Kopf nicht.

Virchow's Tod entseelt diesen Dualn noch einmal in dicken Schwaden, aber das soll uns nicht veranlassen, um des mittelmäßigen Politikers willen dem unsterblichen Forcher auch nur ein Bruchstückchen der Anerkennung und des Dankes zu entziehen, auf die er den gerechtesten Anspruch hat.

Betrübe Bohrgerber.

Offiziös schreibt die Kölnische Zeitung:

Der Berliner Volks-Anzeiger lädt sich aus Posen telegraphieren, es seien ihm verdächtige Neuheiten des Kaisers über den Fall Löhring zu Ohren gekommen. Sie sollen darauf hinauslaufen, daß die Angelegenheit, soweit die Person Löhrings in Betracht komme, als erledigt gelten müsse. Der Provinzial-Steuerdirektor sei längst reichlich reif gewesen zum Übertritt in den Ruhestand. Er unterliege indessen seinem Zweifel, daß bei seiner Pensionierung nicht geschickt zu Werke gegangen worden sei, und namentlich das Wort von den Feldweibstochtern sei durchaus bedauernswert. Ob sich der Kaiser in Posen in solcher Weise geäußert hat, wissen wir nicht. Wir haben aber Grund zu der Annahme, daß er im Falle Löhring allerdings auf einem Standpunkte steht, der diesen Angaben entspricht.

Die liberalen Philisterblätter, die den Fall Löhring zu einer großen Haupt- und Staatsaktion zu machen gedachten, fragen empört, wie die Kölnische Zeitung dazu kommt, solche Nachrichten zu verbreiten, da doch seierlich erklärt worden sei, bis zur Eröffnung des Landtags werde nichts Authentisches über den Fall Löhring verlauten. Wir bedauern die betrübten Bohrgerber,

Weinchen, küßte sie auf die Stirn, sah sich scheu um und stahl sich dann fort.

Das kleine, geduldige Ding im schottischen Mäntelchen und der roten Ohrenmütze saß, stumm und steif wie eine Puppe, in der Sonne. — — —

Und Mine rannte in die Straßen hinein, wie gepeitscht. Vor ihren Augen schwankte alles, ein fortwährendes Brausen und Summen war in ihren Ohren. Weite Strecken durchmäst sie, ruhelos umgetrieben in einer furchtbaren Aufregung.

O Fridchen schon gefunden war?!

Ach Gott, sie war ja eben erst von ihr weggegangen.

Und sie rannte weiter, immer weiter.

Ein Uhr! Zwei Uhr! Jetzt ließen die Kinder, die nach der Gemeindeschule mußten, wohl wieder dort vorbei. Damen lehrten von ihren Spaziergängen heim, und die Herren kamen aus den Büros zum Mittagessen; Fräuleins mit ihren Pflegebefohlenen verließen jetzt den botanischen Garten. Alle wanderten dort vorbei; alle mußten Fridchen gesehen haben!

Ob sie weinte? Ach, jetzt würde sie wohl weinen, aber bald würde sie lachen. Ihre Mutter hatte doch gut für sie gesorgt. Wenn sie erst im feinen Kleidchen, saft und vergnügt, auf der Straße an der Mutter vorbeispazierte, würde sie es schon einsehen. Lieber Gott, das Kind würde seine Mutter ja gar nicht kennen — wie sollte es auch? Und Mine fühlte einen Stich im Herzen.

Weit weglassen, nur voran!

O Fridchen jetzt auch wirklich nicht mehr da saß? So lange würde sie doch nicht haben warten müssen? Die Zeit verging Mine nicht, jede Minute wurde ihr zu

denen die Fische so unerwartet forschwimmen, aber sie müssen sich schon in die fatale Thalsache finden.

Ihre sicherste Bestätigung hat die Nachricht der Kölnischen Zeitung an ihrer inneren Wahrscheinlichkeit. Es ist nicht abzusehen, wie sich die preußische Regierung anders aus der Affaire ziehen will als dadurch, daß sie Herrn Löhring's Verbrechen an der Polenpolitik in den Vordergrund und seinen ethischen Verstoß gegen den Konsenkreis in den Hintergrund stellt. Nach all dem Ungeschick, das die Bureaucratie in dieser Sache bewiesen hat, muß sie sich schließlich schon zu einer platonischen Verbiegung vor den deutschen Feldweibstochtern entschließen, und mehr ist auch nicht nötig, um die Gunst der Philister wieder zu gewinnen.

Herr Löhring wird bald genug erfahren, wie weiterwendisch der Verfall der deutschen Stammvölker ist.

Deutsches Reich.

Schutz gegen die agrarische Seuche!

Eine Reihe von großstädtischen Kommunen haben sich in diesen Tagen zu Petitionen gegen die Grenzsperrre aufgerufen. So hat die Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag einstimmig sowohl den sozialdemokratischen Antrag, wie den der drei bürgerlichen Fraktionen angenommen, wodurch der Magistrat ersucht wird, bei den zuständigen Behörden auf Beseitigung der Einfuhrverbote vorstellig zu werden. Am gleichen Tag nahm auch der Gemeinderat in Stuttgart mit allen gegen die Stimme eines Konservativen einen Antrag an, durch welchen das Ministerium erucht wird, bei dem Bundesrat und dem Reichskanzler für die Beffnung der Grenzen zur unbefeuerten Einfuhr von lebendem Schlachtwieh, insbesondere Schweinen, einzutreten.

Gleiche Beschlüsse liegen unter anderem aus München, Mainz und Stettin vor. In der Stadtverordnetenversammlung in Halle a. S. wurde beschlossen, über die Fleischnot eine Deutschrat auszuarbeiten und der Reichsregierung zu überreichen. Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. beschloß, eine gemischte gemeindliche Kommission niederszusetzen, die den städtischen Behörden diejenigen Schritte bei der Reichs- und Staatsregierung vorschlagen soll, die notwendig erscheinen, den Mongel an Schlachtwieh und der allgemeinen Fleischzulieferung entgegenzuwirken. Auch die Darmstädter Stadtverordnetenversammlung nahm den von der städtischen Verwaltung ihr unterbreiteten Antrag einstimmig an, den Bundesrat zu ersuchen, auf das Dessen der Grenzen für die Einfuhr lebenden Viehes hinzuwirken.

In Hanau ist von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern ein Antrag auf Beseitigung der Fleischnot eingereicht worden. Doch ist sowohl über diesen, wie über einen Antrag auf eine Petition gegen die Grenzsperrre noch keine Rechenschaftserfassung erfolgt. Die Essener Stadtverordneten bilden sehr hoffnungsvoll in die Zukunft, sie beschlossen, in Erwartung baldiger Aufhebung der Grenzsperrre, die Errichtung eines Grenzschlachthofes.

Meldungen von deutschen Fleischmärkten laufen u. a. aus Oldenburg ein, wo die Fleischer den Preis für Fleisch um 5—10 Pf. pro Pfund erhöht haben. Der Preisauflauf ist infolge der hohen Preise für Mastvieh erfolgt. Für Mastvieh wird gezahlt 50 Mk. und darüber pro 100 Pf. Lebendgewicht, für Mastrindvieh bis 72 Mk. und darüber pro 100 Pf. Schlachtgewicht. Das sind Preise, wie sie dort noch nie erlebt worden sind. Auf dem Kölner Viehmarkt sind die Preise für Schweine gegen 1899 um über 25 Prozent gestiegen oder mit anderen Worten, 1/4 Kilogramm Schweinesfleisch kostet heute 18 Pf. mehr als 1899. Die Kölnische Zeitung schreibt dazu: „Rechnet man auf den Kopf der Bevölkerung und das Jahr rund 25 Kilogramm Schweinesfleisch, so müssen allein in diesem Jahre in Deutschland für die Beschaffung des Bedarfs an Schweinesfleisch 39 000 000 Mk. mehr ausgegeben werden als 1899. Es ist durchaus klar, daß die Bevölkerung bei der jetzigen ungünstigen Geschäftslage diese Mehrausgabe nicht leisten kann. Der Schweinesfleischverbrauch wird deshalb eingeschränkt. Au und für sich wäre das kein Fehler, wenn andere Fleischsorten zur Verfügung ständen, aber leider ist dies nicht der Fall. Auch das Fleisch der anderen Schlachttiere steht hoch im Preis.“ In Danzig verzeichnet der lege Jahresbericht gegen das Vorjahr 8,7 Prozent weniger Schlachtungen, in Bromberg 15,2 Prozent. Um noch ein ziffernmäßiges Beispiel aus der amtlichen Statistik zu geben, sei die Vereitung der Schweineslechtpreise in Hamburg während der letzten Jahre angeführt (für 50 Kilo):

einer Ewigkeit. So oft sie auch nach den Uhren in den Schaufenstern sah, die Zeiger rückten kaum vor.

Wenn's doch schon später wäre! Aber warum denn so unruhig sein? Fridchen war ja längst gefunden, längst! Eine feine Dame war gekommen, eine Dame, die selber keine Kinder hatte; die hatte Fridchen aufgehoben, nahm sie an Kindesstatt! — — — Ein eifersüchtiger Schmerz durchzuckte Mine dabei — die würde nun Fridchens erstes „Mama“ hören!

Sie war wie ausgetauscht, nicht mehr die nüchternen Mine; sie träumte sich hinein in ein Märchenglück für ihr Kind. Sie phantasierte.

Urruhig flatterten ihre Blicke. Wie sie so mit verschämtiger Kleidung, todesbleich, durch die Straßen lief, fachte sie mancher Polizist scharf ins Auge. Leute drehten sich nach ihr um.

Jetzt war sie im Tiergarten. Da gingen gepunktete Kinder mit ihren Wärterinnen, es spielten auch Buben und Mädchen auf dem großen Sandhaufen. Sie stellte sich dazu. Ein kleines Mädchen mit kurzen Strümpfen an den drallen Wäldchen, mit wehenden Rocken um das rosige Gesicht, lief gegen sie an. Ach, so sah auch Fridchen aus! Mine konnte nicht an sich halten, rasch blickte sie sich und sah nach dem Kind; es schrie erschrocken und lief fort, und die Wärterin sah böse nach Mine hin.

Da floh sie. Immer tiefer ins Gebüsch, immer weiter ab von der Straße. Und doch hörte sie Kinderweinen, immerfort — immerfort.

Ihr überreiztes Ohr hörte hinter allen Bäumen, allen Häusern, allen Straßen, das Weinen ihres Kindes.

Da saß das arme, verlassene Wurm auf dem öden Platz; auf sein schottisches Mäntelchen schien nicht mehr die Sonne, die hatte sich verkrochen; es war kühl. Wenn es sich erfüllte, frank wurde? Ach, nur die

| | |
|------------------|-------------|
| 1896 | 43,86 |
| 1897 | 58,55 |
| 1898 | 58,85 |
| 1899 | 47,06 |
| 1900 | 48,96 |
| 1901 | 57,22 |
| Juli 1902 | 58,75—59,85 |
| Ende August 1902 | 64,00—65,00 |

Was aber die nächste Zukunft bringt, das sagt ein Plakat der Berliner Fleischherinnerung, das heute an allen Anschlagställen in Berlin prangt:

Der immer fühlbarwerdende Mangel an Schlachtwieh in allen Teilen Deutschlands, der Rückgang in Hinsicht auf Qualität der Schlachttiere in Bezug auf gute reelle Maturation hat, nachdem Schließung der Grenzen jede Hoffnung auf Besserung dieser Zustände geschwunden ist, und nachdem unzählbare Summen dieser Verhältnisse geopfert worden sind, auch eine bedeutende Erhöhung der Preise für Fleisch und Fleischwaren in Berlin zur Folge gehabt, und steht eine weitere Preissteigerung des Fleisches dieses notwendigsten Nahrungsmittels, schon in altertümtester Zeit bevor. Die Abhilfe dieser Zustände ist nur möglich, wenn die Grenzen für die Einfuhr von Schlachtwieh unter Beobachtung der notwendigen Vorschriften geöffnet werden. Nicht nur, daß die Bevölkerung Berlins unverhältnismäßig hohe Fleischwaren bezahlen muß, es entspricht selbst die Qualität der von unserer deutschen Landwirtschaft gelieferten Tiere den berechtigten Anforderungen auf rationelle Weise nur in Einzelfällen, so daß die allgemeine Volkernährung auf das schwerste geschädigt wird. Für viele Tausende von Einwohnern Berlins ist Fleisch heute schon kein Nahrungsmittel, sondern ein unerschwingliches Genussmittel geworden. Die immer mehr zurückgehende Zahl der Schlachtungen auf dem städtischen Schlachthof ist der unumstößliche Beweis dafür. Eine Besserung dieser Verhältnisse ist leider zur Zeit abzusehen, wohl aber wird die eiserne Notwendigkeit dazu zwingen, die Preise für Fleisch und Fleischwaren den Einkaufspreisen entsprechend zu erhöhen.

Wenn die Jäger die nötige Sicherheit gegen Maul- und Klauenseuche vorspiegeln, daß deutsche Volk fordert gebieterisch Schutz gegen die agrarische Seuche.

* Berlin, 6. September. Wie der Verlegerstatter des hiesigen Magistrats meldet, ist im Besluden des Stadtrats Rauffmann nach den vom Patienten und seinem Arzt eingegangenen Mitteilungen eine wesentliche Besserung eingetreten, die andauert und die Hoffnungen auf eine baldige Wiederherstellung Rauffmanns gestärkt hat.

Die bürgerlichen Sozialreformer werden Ende dieses Monats in Köln gleich zwei Kongresse abhalten. Am 22. September findet die erste Generalversammlung der Anfang 1900 ins Leben gerufenen Gesellschaft für Soziale Reform unter dem Vorsitz des Staatsministers Freiherrn v. Berlepsch statt. Außer geschäftlichen Angelegenheiten, wie Jahresbericht, Statutenänderungen, Ausschuswahl, steht auf der Tagesordnung die Frage einer Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen in Fabriken, die bekanntlich gegenwärtig auch auf Anordnung des Reichskanzlers von den Beamten der Gewerbeaufsicht untersucht wird, und einer Heraufsetzung des Schutzzalters für jugendliche Arbeiter. Die Referate, die im Druck erscheinen werden, haben Herr Generalsekretär Dr. August Pieper-M. Gladbach und Fräulein Helene Simon übernommen. Am Abend des 22. September wird in einer öffentlichen Versammlung Herr Chr. Lischendorf-Berlin über das Koalitionsrecht der Arbeiter und das Vereins- und Versammlungsrecht reden.

Die Internationale Vereinigung für geschäftliche Arbeiterschutz wird ihre Delegiertenkonferenz am 23. und 24. September ebenfalls abhalten. Die Beratungen betreffen die Beseitigung der Frauen-Nachtarbeit, den Schutz der Arbeiter in Blei- und Phosphorbetrieben und die Erzielung einer internationalen Unfallstatistik.

Vor dem Kriegsgericht der 35. Division in Thorn hatte sich am 2. September der Unteroffizier E. von 17. Pionier-Bataillon wegen vorchristlicher Beleidigung, Beleidigung und Mißhandlung von Untergebenen und Übersetzung der Befehlsbefugnisse und der Pionier Sch. von derselben Compagnie wegen Achtungverletzung, Gehorsamsverweigerung, Beharrens im Ungehorsam und thätilichen Vergreifens an einem Vorgesetzten zu verantworten. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab, daß Unteroffizier E. ein sogenannter „Deutschhund“ ist. Vorgesetzte gab's beim Dienst in Menge. Dazu gefielen sich Kniffe in Backen und Stößen vor die Brust. Oft versteckte E. den Leuten auch Schläge mit der Faust unter Akin. Besonders eng wurde von E. der Pionier Sch. behandelt. Derselbe mußte beim Exerzieren einen extra großen Sandbag im Tornister tragen, welcher erheblich schwerer war, als das vorgeschriebene Gewicht.

Mutter versteht, zu tragen, zu wiegen, zu trosteten! Bei ihr nur wird es gesund, bei ihr nur kann es nicht sterben! Eine furchtbare Angst ergriß Mine. Schweiß trat auf ihre Stirn. Die Jäne drohten unter ihr zu brechen, sie mußte sich auf eine Bank setzen.

Sie hielt sich die Ohren zu. Jetzt hörte sie das Weinen nicht mehr — war es tot?

Ach, ihr war so angst, so angst, als hätte sie jemanden erschlagen!

Schon sprang sie wieder auf. Wohin? Spaziergänger schalteten hinter ihr herein, Pferdebehaltnisse schrien sie an, ein Schuhmann griff nach ihrem Arm. Sie riß sich los; sie, die sonst stets gezeigt, den Strafendamm zu überschreiten, rannte jetzt quer über die Schienen weg, blickte vor den Wagen. So erschöpft sie war, sie konnte doch noch rasch laufen. Sehr rasch. Schon kam sie über den Platz mit der katholischen Kirche — jetzt an der Gemeindeschule vorbei — jetzt tauchten die Wipfel des botanischen Gartens auf. Das Grün rauschte und wirkte.

Sie wußte selbst nicht, wie sie sich hierher gefunden, durch unbekannte Straßen, so weit, weit her.

In die Elbholtzstraße einzubiegen, traute sie sich nicht; nur von ferne wollte sie lauschen.

An der Ecke, hinter der Mauer blieb sie stehen. Hörch, war das nicht ein Stimmchen? Sie lauschte mit aller Anstrengung, die Faust gegen das Herz gestemmt; es klopfte so.

Nichts! Das Stimmchen übertönt vom Nollenferner Wagen, vom dumpfsummenden und doch die ganze Luft durchbrausenden, nimmer ruhenden Strom der großen Stadt.

Sie mußte näher gehen, nur einen Schritt! Nur einen Blick hinüber, ob Fridchen noch da saß! (Fortsetzung folgt.)

berigt. Als einmal dieser große Sandack nicht vorhanden war, wurden ihm 2½ Kugelsteine von circa 20 Pfund Gewicht in den Tornisen gelegt. Am Abend des 27. Juni geriet G. mit Sch. auf der Kaserne in Streit. Unteroffizier G. versetzte dem Sch. einen Faustschlag unters Kinn, so daß letzter mit dem Hinterkopfe gegen ein Spind schlug. Sch. packte nun den Unteroffizier an den Hals und G. zog das Seitengewehr und stieg mit dem Griff desselben dem Sch. einige Male unters Kinn. Als beide auseinander getroffen waren, gab G. dem Sch. den Befehl, schlafen zu gehen. Sch. erklärte aber, er werde erst beim Feldwebel Melbung erstatuten. Nun ließ G. den Sch. wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung arretieren. Das Kriegsgericht erachtete bezüglich des Unteroffiziers G. Beteiligung in 9. Weisshandlung in 10 und vorchristlichwürige Beleidigung in 85 Fällen für erwiesen und erkannte auf eine Gesamstrafe von sechs Monaten (1) Gefängnis. Der Bionier Sch. aber wurde zu acht Monaten (1) Gefängnis verurteilt.

Gruß Beherrenstreich droht in dem zu Oldenburg gehörigen Fürstentum Birkenfeld auszubrechen. Eine stark befürchtete Versammlung dortiger junger Volkschullehrer führte nach eingehender Beratung den ehmäßigen Beschluss, die großherziglich oldenburgische Regierung in Kenntnis zu setzen, daß die Teilnehmer, falls nicht noch bis zum 15. September eine Änderung in der Stellung des Staatsministeriums zu der Gehaltsfrage erfolgt sei, der Regierung ihren Austritt aus dem Volkschuldiene der Fürstentums erklären werden. Bereits vor mehreren Jahren haben die dortigen Lehrer eine Gage, die an den Landtag gemacht mit dem Antrage, die Gehaltsverhältnisse möchten einigermaßen denen ihrer Kollegen in der preußischen Nachbarschaft gleichgestellt sein, doch ist die Vorlage seiner Zeit abgelehnt.

KW. Aus Hessen, 5. September. Wie die nationalliberale Offenbacher Zeitung heute meldet, findet die Wahlmännerwahl für die Erst-Ergänzungswahlen zur Zweiten Kammer am Montag den 29. Oktober statt. Die Wahl der Abgeordneten selbst erfolgt am Sonnabend den 8. November. Die sozialdemokratische Partei hat dabei die beiden Mainzer Stadtmäntel und die Mandate für Offenbach-Stadt und den 16. Landkreis (Offenbach-Land) zu vertheidigen. Von einer selbständigen Beteiligung unserer Genossen in anderen Kreisen verleiht bis jetzt nichts.

kleine politische Nachrichten. Ausgewiesen wurde aus Sonderburg der Kapitän der dänischen Staatsbahn Kopenhagen-Kiel, H., welcher dort zum Besuch seiner alten Mutter eingetroffen war. — Viele von den Studenten, die wegen der Februarunruhen in Moskau nach Siberien geschickt und jetzt vom Szenen befreit worden sind, erklärt, von der Begnadigung keinen Gebrauch machen zu wollen. — Die gestern gemeldete Durchsuchung des hamburgischen Dampfers *Marlmannia* und die Beschädigung der an Bord vorgeführten Waffen und Munition erfolgte durch das die Flagge des Präsidenten Firmen führende Kanonenboot *Gröte & Pierot*, dessen Kommandant später den Dampfer wieder freigab. Die *Marlmannia* setzte ihre Reise fort. Unter den hiesigen Vertretern der Mächte ist eine Stimme darüber, daß das Kanonenboot *Gröte & Pierot* nicht als Schiff einer kriegerischen Macht angesehen werden kann, so daß die Durchsuchung des deutschen Dampfers und die Begnadigung der Waffen und Munition sich als Seraus darsiebt.

Oesterreich-Ungarn.

Die verstopfte Friedensschalmi.

Die für den 9. September nach Wien einberufene Konferenz der interparlamentarischen Union für internationale Schiedsgerichte ist abgesagt worden, wie ein offizielles Kundschreiben besagt, wegen zu großer Zahl der Anmeldungen. Diese recht seltsam fliegende Entschuldigung erklärt „ein Mitglied der Union“ in einer Botschrift an die Wiener Wochenschrift *Die Wage* für eine bloße Beschönigung. Den wahren Grund der Verschiebung der Konferenz, heißt es in der Botschrift weiter, darf das Komitee nicht nennen — um den Deutzen der auswärtigen Politik nicht zu kompromittieren. Groß Goluchowski erfüllt es mit Unbehagen, daß der König von Italien wohl dem russischen und dem deutschen Kaiser, aber nicht dem Kaiser von Österreich einen Besuch abgestattet hat. Er sieht, daß seine diplomatische Kunst, die dem italienischen Königsbesuch in Österreich entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, nicht viel wert ist. Die verhältnismäßig große Anzahl der italienischen Anmeldungen, die ein Drittel der Gesamtanmeldungen ausmachen, kann ihm vermutlich sehr unangenehm, da die offizielle Veräußerung durch den österreichischen Ministerpräsidenten unmittelbar nach der Monarchenreue in Berlin erfolgen sollte, was Herr Goluchowski gern vermeiden wollte. Goluchowski habe auf der Verschiebung sogar gegen den Willen Koerbers bestanden und suchte die Konferenz überhaupt unmöglich zu machen.

Frankreich.

Unternehmer und Arbeiterschutz.

so. Den Berichten des höheren Arbeitsrats folge sind im Jahre 1901 insgesamt 1019 Kontrabventionen gegen das Gesetz von 1892, welches die Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren in der Industrie verbietet, zu verzeichnen gewesen. Noch zahlreicher waren die Vergehen gegen das Gesetz betr. der Dauer der Arbeitszeit. In 4572 Fällen (gegen 2959 im Jahre 1900) ist gegen das Gesetz bet. die Frauen- und Kinderarbeit und in 2914 Fällen (gegen 892 im Jahre 1900) ist gegen die Bestimmungen betr. die Arbeitszeit der Erwachsenen verstoßen worden. Hinsichtlich des 11-Stundentags, der im Jahre 1901 im allgemeinen strikt durchgeführt sei, verlieren die Fabrikussektoren, daß dadurch keinerlei Produktionsverminderung zu verzeichnen gewesen sei.

Zwei Rechtsgerichtsurteile. — Von Martinique.

Am 5. September begann in Nantes der Prozeß gegen den Oberstleutnant Saint-Nom. Der Bürosaal war übervoll. Der Angeklagte gesandt die Anklagepunkte zu und sagte: Ich mußte zwischen meiner militärischen Pflicht und meinem Gewissen wählen. Ich wußte, welche schrecklichen Folgen die Gehorsamsverweigerung haben würde; ich wußte, daß ich vor Ihnen als meinen Richtern stehen müsse, aber ich wußte auch, daß ich vor einem anderen Richter treten müsse, Gott.

Der Oberstleutnant wurde von der Anklage, einem militärischen Befehl nicht gehorcht zu haben, freigesprochen, aber zu einem Tage Gefängnis verurteilt, weil er sich geweigert habe, einer Requisition der Civilbehörde Folge zu leisten. Es gilt als sicher, daß der Kriegsminister den Oberstleutnant pensionieren wird, da die Verurteilung keine weitere Strafe nach sich zieht.

Clairmont-Ferrand, 6. September. Ein Reservist, der zur Übung eingezogen war und sich vorher Woche geweigert hatte, einem Vorgesetzten die vorgeschriebene Ehrenreinigung zu machen, wurde zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil wird in der französischen Presse im Vergleich zu dem von Nantes sehr abschließend kritisiert.

Mehrere Blätter greifen den interimistischen Gouverneur von Martinique, L'Herre, an, weil er eine große Anzahl von Bewohner des jetzt zerstörten nördlichen Teiles von Martinique, die sich nach dem Süden der Insel gesichtet hatten, unter Androhung, ihnen sonst jede Hilfe zu entziehen, gezwungen haben soll, zu ihren früheren Wohnstätten zurückzukehren, obwohl von mehreren Mitgliedern der wissenschaftlichen Kommission neue Ausbrüche des Mont Pelée vorausgesagt worden waren.

Südafrika.

Eine „Lösung“ der Arbeiterfrage. — Die Kosten des Fortschritts.

Wir brachten kürzlich die Nachricht, daß durch eine Kopfsteuer die Arbeiterfrage in Südafrika gelöst werden solle. Es handelt sich dabei um die Arbeiterfrage für die Bergwerksbesitzer, deren Minen den Schwarzen nicht verhindern genug erscheinen, um dort ihre Freiheit zu begraben. Da haben nun die schlauen Engländer ein famoses Hilfsmittel ausgeheckt. Es ist das eine horrende Besteuerung der Eingeborenen. Eine zu dem Zwecke erlassene Verordnung verfügt eine jährliche Kopfsteuer von 2 Pf. (= 40 Mr.) für jeden erwachsenen Eingeborenen und eine ebensolche Steuer von weiteren 2 Pf. für jede weitere Frau, die sich die Eingeborenen ihren Sitten entsprechend neben ihrer ersten Frau halten. Von der Steuer befreit sind solche Eingeborenen, die die Bescheinigung haben, daß sie dem Eingeborenengesetz nicht unterliegen, oder die wegen hohen Alters oder chronischer Krankheiten arbeitsunfähig sind. Die Steuer ist im Januar nächsten Jahres zu entrichten. Es ist dafür gesorgt worden, daß den Häuplingen und Stammesältesten rechtzeitig Notiz geht, damit sie die nötigen Schritte zum Einstellen der Steuer thun können. Die Steuer ist in Gegenwart der Häuplinge, die für die Zahlung von Seiten der ihnen unterstellten Eingeborenen verantwortlich sind, zu entrichten.

Durch eine so horrende Geldsteuer von 40 Mr. pro Jahr sind die Eingeborenen genötigt, sich nach Verdienst umzuschauen, und den finden sie nur in den Goldminen. So wird die Steuer als indirekter Arbeitszwang benutzt.

Der Premierminister Sir Gordon Sprigg hat der gesetzgebenden Versammlung in Kapstadt vier neue Gesetzesvorschläge vorgelegt. Der erste derselben verlangt einen Anleihekredit von 2795 400 Pfund Sterling zur Verbesserung der Höfen der Tasfelai, von Port Elizabeth, East-London und der Mosselbaai; der zweite betrifft den Bau von Bewässerungsanlagen, der dritte den Bau, die Einrichtungen und den Betrieb gewisser Eisenbahnen; der vierte fordert eine Anleihe im Betrage von 1 816 277 Pfund Sterling für weiteren Ausbau des Eisenbahnsystems.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Großenhain, 5. September. Ein auf einem benachbarten Rittergut bedienter Pöle hatte, als ihm der Gemeindevorstand den Steuerzettel über den 25 prozentigen Steuerausfall überreichte, diesen langerhand zur Thür hinausgeworfen und das Gemeindeoberhaupt auf ziemlich unsame Weise hinterher geschickt. Die Folge war, daß er sich vor dem Schöffengericht wegen thälerlicher Beleidigung eines Beamten verantworten mußte. Der polnische Arbeiter will den Gemeindevorstand zwar ohne jedes Wort nur angefaßt und zur Thür geführt haben, die Beleidigung ergiebt jedoch, daß sich bei dem Angestellten die Entrüstung über den Buschlagssteuerzettel viel handgreiflicher, respektloser gehabt habe und das Dorfsoberhaupt nach allen Regeln der Kunst zur Thür hinausgeworfen worden ist. Der exzentrische Pöle erhält Gelegenheit, drei Wochen hinter schwedischen Gardinen Beobachtungen darüber anzustellen, daß es sich empfiehlt, die Folgen der konservativen Wirtschaftspolitik in Sachsen mit mehr Gelassenheit zu ertragen.

Plauen, 5. September. Der Vogtländische Anzeiger enthält im Innerenleile folgende öffentliche Erklärung:

Hiermit erläutere öffentlich, daß das Gewerkschaftsrat meine Räume nur für ein Sommerfest mit Kinderbelustigung gemietet hatte, von einer Feierrede als Demonstration gegen die Weise der Vogtländischen Bildnardsäule mir nichts bekannt war. Auch erläutere hiermit öffentlich, daß meine Räume für die Folge der Sozialdemokratie verschlossen bleiben.

Plauen, den 5. September 1902.

Nich. Seibel, Vächter des Etablissements Freundschaft.

Muß der Mann aber Angst haben!

so. Aus dem Vogtland, 5. September. Der belärmlich immer mehr aussterbenden Handindustrie soll jetzt durch künstliche Mittel wieder auf die Beine geholfen werden. So haben Interessenten aus der Handstickeribranchie beschlossen, in Schneeberg eine Handstickerfachschule zu errichten, um dem Rückgang an Arbeitskräften zu steuern. Unseres Erachtens wären höhere Löhne ein besseres Mittel. Im weiteren sollen zur Hebung der Spielwarenindustrie im Erzgebirge Wanderunterrichtskurse eingeführt werden. Diese sollen in großen Lokalen abgehalten werden und den Arbeitern Kenntnisse einer rationalen Arbeitsmethode und neuerer Muster zu bringen. Der Unterricht soll auf kurze Zeit beschränkt werden. Einige auswärtige Lehrer sind bereits engagiert.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein ungetreuer Verwalter der Gewerbegerichtskasse war der Bureauassistent Julius Hartmann bei der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Er wurde wegen Unterhöhung von circa 900 Mark zu einem Jahre Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. — In Müglitz bei Pirna war der Geschäftsführer Breitschneider mit dem Fortführen von Kohlenlowers beschäftigt, als plötzlich die Kette riss und fünf Bowens die etwas abschüssige Strecke zurückfuhren. B. sprang auf einen Wagen, um zu bremsen; hierbei entgleisten einige Wagen, unter die B. so ungünstig zu liegen kam, daß er an beiden Beinen und am Rücken arg zugeschlagen wurde. — Das Schöffengericht in Werda hatte fünf Fleischer von der Anklage des Vergewaltigens gegen das Mahnungsmittelegesetzes freigesprochen, das Landgericht Zwönitz erkannte jedoch infolge Berufung des Amtsgerichts auf die 20 Mark Strafe. Die Fleischer hatten dem Haftstisch schwieriges Patron zur Konserierung beigelegt. — In Riederneusönberg bei Sayda sind ziemlich viele Bewohner an Typhus erkrankt; ein Todessfall ist jedoch bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gewesen.

g. Halle a. S., 5. September. Das Bäckereiprojekt, das seit längerer Zeit der Baulapfel im allgemeinen Konsumverein gewesen ist, wurde heute abend mit 553 gegen 444 Stimmen in einer Versammlung genehmigt. Damit haben diejenigen Mitglieder, besonders Hirsch-Dünker'sche Gewerbevereinler, die mit einem Eisern, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, gegen den Ausbau des Vereins gekämpft haben, eine Niederlage erlitten. Das Projekt (Bäckereizentrallager und Bäckerei) ist mit circa 480 000 Mr. veranschlagt worden. In der Versammlung wurde auch unter Zustimmung der Majorität eine moderne Umgestaltung des seit Jahren unzulänglichen Gläubigers vorgeschlagen.

Döllisch, 5. September. Die Magdeburger Zeitung schreibt: Vor kurzer Zeit meldeten wir, daß der ehemalige Magistrat, Professor Simon, der wegen Unregelmäßigkeiten im Amt zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt war, begnadigt worden sei. Eine Begnadigung war indes noch nicht erfolgt; es war nur ein darauf bezügliches Gesuch eingereicht. Wegen eines schweren Leidens war aber Simon für einige Monate beurlaubt. Gestern ist er gestorben.

Aus Ahhalt, 5. September. Mit der Fleischversteuerung wird sich demnächst auch der Dessauer Gemeinderat beschäftigen, da eine Anzahl Stadtverordnete einen diesbezüglichen Antrag eingereicht haben. Dieser lautet:

Der Gemeinderat wolle beschließen, an Herzogliche hohe Staatsregierung die Bitte zu richten, sie möge im Bundesrat dahin vorstellen, daß die Grenzen für die Einführung gesetzlich aufgehoben werden.

Dessau, 2. September 1902.

Dr. Lohn, Deutscher, G. Heydemann, Dr. G. Leonhardt.

F. Maenke, J. Schulz, Fr. Stranz, F. Warncke.

In derselben Angelegenheit ist auch beim Cöthenener Gemeinderat folgender Antrag eingereicht worden:

Wie stellt sich der Gemeinderat zu den jetzt vielerorts infolge der Fleischsteuerung sich gelösend machenden Bestrebungen auf Öffnung der Reichsgrenzen zur Einführung von Schlachtvieh?

Stendal, 5. September. Über das hiesige Schlachthaus haust der Altmärker, ein bescheidenes bürgerliches Blatt, Mitteilungen kräfster Art. Das Blatt schreibt u. a.:

Durch den Wdeder B. wurde vor Wochen die Thatache entblößt, daß ein im städtischen Schlachthof angestellter Hallmeister G. entgegen der ausdrücklichen Vorschrift vom Fleischbeschauer verworfene Fleischstücke — im vorliegenden Fall Kalb — nach Magdeburg an die dortige Fleischlernung verkauft hat. Im Schlachthof ausgehängte Bekanntmachungen besagen klar und deutlich, daß verworfenes Fleisch unter polizeilicher Aufsicht vom Wdeder abgeholt werden muß. Es wird also eine Entschuldigung, die auf die Unkenntnis der Bestimmungen fußen will, hier keinen Zweck und Platz haben. Das Geschäft kann übrigens gar nicht so schlecht gewesen sein, wenn man bedenkt, daß der unerlaubte gesetzwidrige Verkauf des schlechten Kalbes pro Woche etwa an die 25 Mr. einbrachte. Nach stattgehabter Untersuchung ist die Sache von der hiesigen Polizei der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die nach Ablauf der noch währenden Ferienzeit eine Entscheidung treffen wird.

Ein zweiter Fall bedarf wohl noch einer ernsteren Betrachtung. Wiederholt — also kein Ausnahmefall — soll es in Stendal vorgekommen sein, daß Bürgersleute zu ihren Fleischern gekommen sind, um diesen das vor wenigen Minuten läufig erworben Fleisch mit dem Bemerkung zurückzubringen, daß dasselbe von einem total frischen Stück Vieh herstammt. Man will sogar Schweinespeck gesehen haben, das durch und durch blaukuliß war, und bei dem selbst die Knochen schon in den ekelregenden Zustand der betreffenden Krankheit übergegangen waren! Nun ist es klarlich vorgekommen, daß der erste Leiter des Schlachthofes, dem es obliegt, die zur Schlachtung bestimmten Tiere auf Krankheiten zu untersuchen, ein Stück Rind abgestempelt hat, bei dem sich nachher herausstellte, daß es total finnig war. Ein Stendaler Fleischermeister, dem das Fleisch in die Hände gekommen war und der es mit seinen Berufspflichten erfreulicherweise sehr ernst nahm, brachte das gefundene schädliche Fleisch dem Schlachtaufkleber zurück mit dem Hinweis, daß das Fleisch zur Verwendung als menschliche Nahrung unbrauchbar sei. Dieser Vorfall hat weitere Kreise gezogen. An den Oberbürgermeister Werner ist ein Brief gelangt, der diese, in obigen Zeilen besprochene sehr auffallende Gelegenheit mitteilte.

Auf das Ergebnis der Untersuchung darf man gespannt sein!

Aus der Partei.

Genosse Parvus wird von dem Volksblatt für Anhalt als „russischer Genosse“ angezählt. Dazu beweist unser Königsberger Parteiblatt mit Recht: „Es ist einfach ein Standes, daß in einem sozialdemokratischen Blatt ein Genosse unter Hinweis auf seine Nationalität beläuft wird. Ist Genosse Parvus etwa darum weniger wert, weil er russischer Staats ist? Aber freilich, voriges Jahr sahnen wir in demselben Parteiblatt ja sogar antisemitische Artikel. Eigentlich muß man also wohl noch zufrieden sein, daß dem Genossen Parvus diesmal „nur“ seine russische und nicht auch noch seine jüdische Abstammung vorgewiesen wird.“

Eine sonderbare „Gedächtnissfeier“ wird in unserem Viehfelder Parteiorgan für Sonntag den 7. September in Braudewe angelandigt, es heißt da nämlich: Gedächtnissfeier, bestehend in Gefang und komischen Vorreden!

Wir wollen hoffen, daß es sich nicht um eine parteigenössische Veranstaltung und vor allem nicht um eine Gedächtnissfeier für Verstorbenen handelt, die man so geschmacklos mit komischen Vorreden würzt.

Emile Vanderwelde, der Führer der belgischen Sozialdemokratie, wird, wie die Frankfurter Zeitung meldet, dem deutschen sozialistischen Parteitag in Wilschen bewohnen.

Specialversammlung der Konsumgenossenschaften.

p. Aengnach, 5. September.

Aus dem Saale ist die Sitzung von Schulz-Döllisch, sowie die Hahnenkoronation entfernt worden.

Zur Tagessordnung stehen: 1. Bericht über die Tara-Enquete. 2. Antrag des Anwalts: Die berufsmäßigen Vorstandsmitglieder auf Kündigung angestellt. 3. Berichte der Einkaufsvereinigungen. 4. Antrag Neustadt: Einrichtung von Sparkassen bei Konsumvereinen. 5. Antrag des Anwalts: Die Errichtung von Verkaufsstellen nicht von der Genehmigung der Generalversammlungen abhängig zu machen.

Direktor Barth der Südböhmischen Konsumvereine, der vom engeren Ausschuß als Leiter der Konsumvereinsverhandlungen ernannt war, bat noch gestern sein Amt niedergelegt. Die Versammlung wird von Präsident München eröffnet. Zur Geschäftsbordnung verließ Herr Radestöck folgenden Protest:

Durch den Besluß, wonach 98 Konsumvereine und sonstige Genossenschaften ohne jeden Grund aus dem Allgemeinen Verband der deutschen Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ausgeschlossen wurden, ist es für die bestehenden Vereine unmöglich, hier noch weiter mit zu verarbeiten, und fordere deshalb diejenigen Herren Delegierten, welche uns in der gestrigen Versammlung zusätzliche auf, mit mir den Saal zu verlassen.“

Die

Albertgarten.

Wahlverein Leipzig-Stadt.

Dienstag den 9. September abends 1/2 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in der Flora.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Das westliche Europa und Auseinandersetzung mit die Sozialdemokratie. Referent: Genosse E. Grenz. 2. Diskussion. 3. Mitteilungen des Vorstandes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Soziald. Verein L.-Ost.

Sonntag den 14. September

Familien-Ausflug nach Zweenauendorf.

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen versammeln sich mittags 1/2 Uhr in den drei Bahnen, Anger. Abmarsch mit Musikpunkt 2 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Konsumverein L.-Plagwitz u. Umg.

E. G. m. b. H.

Der Zinsschein Nr. 4 unserer 4½ prozentigen Teilstücke, zahlbar am 30. September 1902, kann von heute ab an unserer Kasse eingelöst werden.

Leipzig-Plagwitz, den 5. September 1902.

Der Vorstand.

Konsumverein Zwenkau u. Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Mittwoch den 17. September abends 8 Uhr

Ordentl. Generalversammlung

Gasthof zum goldenen Adler, Zwenkau.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kostenbericht, sowie Rücksprachung derselben.
2. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinns.
3. Neuwahl von 2 Aussichtsratsmitgliedern und 3 Ershämmern zum Aussichtsrat.
4. Anträge der Mitglieder nach § 18 des Statuts.

Eintritt haben nur Mitglieder.

Der Vorstand:

Ernst Weber, Robert Staude.

Schneider! Oeffentliche Versammlung

in den Sälen der Flora, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Ist die Einführung einheitlicher Lohnarife für Sachsen durchführbar? 2. Auszeichnung und Entlassung von Jubilaren. 3. Entspricht unser Verkehrslokal dem an dasselbe zu stellenden Ansprüchen und was geboten wir zu thun? 4. Gewerbeschäftsleiter.

Wir betrachten es für eine Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen und zu befinden, ob die Zustände andere werden sollen.

Das Agitationskomitee.

Montag den 8. Septbr. abends 8½ Uhr

Der Vorstand.

Achtung!

Bauarbeiter v. Möckern u. Umg.

Die in Lindenau verbotene Versammlung findet nunmehr Sonntag den 7. September nachmittags 2 Uhr in der

[8083]

Salzmeste zu Wahren

statt. Die Tagesordnung ist dieselbe. Buch und Statistikarte ist mitzubringen.

Der Einberufer.

Achtung!

Bauarbeiter v. Möckern u. Umg.

Die in Lindenau verbotene Versammlung findet nunmehr Sonntag den

7. d. M. vormittags 11 Uhr im Postbüro, Querstr. 8, eine Sitzung ab.

Besprechung über das Genehmigungsheim Heerpause. Der Besitzer, Herr Panzer, ist anwesend. Wer Interesse daran hat, ist freundlich eingeladen.

8076

Die Kommission. J. A. Robert Schmidel.

Willkommen in Ruhls Gasthof, Markkleeberg.

Berantwortlicher Redakteur: August Lützow in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

8088] Morgen Sonntag den 7. September d. J.

Grosse Matinee des Gesangvereins Stünz.

Nachmittag: Gr. Herbstfest der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter. wiederkommen.

Montag: Gr. humor. Konzert der allbeliebten Leipziger Sänger aus dem

Stadttheater u. Ball. Neues grossartiges Programm! Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Pf. Karten gültig. H. Mosemann.

Morgen sowie jeden Freitag und Sonntag

Grosse Ballmusik.

Gleichzeitig empfehle geehrten Vereinen u. Gewerkschaften zu großen

u. kleinen Versammlungen sowie

Festlichkeiten meine Lokalitäten. Für

gute Speisen u. Getränke ist stets

bestens gesorgt. Niedel Gustav.

Morgen Sonntag

Flora. Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

J. Michael.

Dufourstr. 36.

Haltestelle Körner-Strasse

der elektr. Strassenbahn.

Morgen Sonntag

Gosenthal,

Morgen Sonntag: Ballmusik.

Ergebnis lädt ein

H. Hoyer.

Pantheon.

Telephon 1846.

Anfang 4 Uhr.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

1. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pf., sowie jeden

Sonnabend Schweinsknochen.

Achtungsvoll Mag. Hafner.

Restaurant Deutscher Sport

Ecke Mahlmannstraße u. Brandvorwerkstraße 2.

Empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur geselligen Be-

mzung. ff. Getränke, gute Küche, fröhlichen Mittagstisch sowie

jeden Sonnabend Schweinsknochen.

[5427] Ernst Helbig.

Restaurant zur Rudelsburg,

straße 45.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer u. Regel-

bahn. Speisen und Getränke in beliebter Güte, ff. Raumannisches Lager-

bier, Kulmbacher von Kanzl. ff. Pilsener.

Jeden Sonnabend

Schweinsknochen.

[6788] Hochachtungsvoll Aug. Schwinzer.

Bier- u. Speisewirtschaft,

Karlstrasse Nr. 6.

Empfehle meinen ganz vorzüglichen Mittagstisch, Stamm, früh

und abends, diverse wohlgepflegte Biere.

Jeden Sonnabend Schweinsknochen mit Klößen, sowie jeden Sonnab-

Speischen.

Hochachtungsvoll Wilhelm Schröter.

Hallesche Strasse 14. Karl Lemnitz

Hallesche Strasse 14.

Schank- und Speisewirtschaft.

Empfehle meinen fröhlichen Mittagstisch à Portion 40 Pf., sowie warme

und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

[12207]

Hôtel de Saxe

Alostergasse 9. (Sommerbühne.) An der Promenade.

Täglich: Oberbäuer. Gesangs-, Tanz- u. Gebirgszenen-

Ensemble „D'Kochelsee'r“.

Anfang Wochentags 1/2 Uhr.

[7240] Program 20 Pf.

Sonntags 2 Konzerte: 4-7 Uhr und 8-11 Uhr.

G. Hübner.

Weigerts Konzert- u. Ballhaus

Leipzig, Kreuzstrasse 14.

Morgen Sonntag: Grosse öffentliche Tanzmusik.

Clubzimmer noch einige Tage frei.

[6838]

Römisches Hof

Ecke Laub.

Rt. 11 Telephon Nr. 4992.

Neu renoviert!

Morgen Sonntag

Neu renoviert!

[6838]

Grosse öffentliche Ballmusik.

Musik aufgeführt von der Hauskapelle Direktor Karl Möglitz.

Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen

Lokalitäten sowie meinen Saal zur Ablösung von Versammlungen und

Privat-Festlichkeiten jeder Art zur geselligen Benutzung.

[4674]

Hierzu lädt ergebnis ein.

H. Thieme.

Restaurant zur Nonnenmühle,

Mühlg. 14.

Empfehle meine freundlichen und geräumigen Lokalitäten zur geselligen Be-

nutzung. ff. Getränke, gute Küche. Fröhlichen Mittagstisch sowie

jeden Sonnabend Schweinsknochen. Hochachtend Gustav Linsenbach.

Gesellschaftssaal zu Vereins- und Familienfesten steht unentgeltlich zur Verfügung

[1719]

Stadt Hannover.

II. Rödderitzsch, Seeburgstraße 25-27.

Empfehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal

von 20 bis 80 Personen fassend. Vorzügliche Küche, Mittagstisch, Abendessen,

(kleine Preise). Beste Biere. Schöne Fremdenzimmer, saubere Betten.

[1719]

Restaurant zur Glocke, Glockenstr. 7.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, fröhlichen Mittagstisch, ff. Großher-

ziger Lagerbier und Reichelbräu. Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Sonntags

Speischen. [5980] Hochacht. Herm. Jungkans, fr. Fischer-Kaufhändler.

Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier

Tauchaer Strasse Nr. 21

empfiehlt seinen Bürgerlichen Mittagstisch insl. Bier 58 Pf. ff. Lagerbier

aus der Dampfbräuerei Zwenkau, Kulmbach, Mönchhof, Göte etc.

Specialität: Jeden Freitag Thüringer Röhr. Sonnabends Schweinsknochen,

[19036]

Zum Schönesfelder Massenunglück.

Gestern abend in der siebten Stunde ging der Redaktion der Leipziger Volkszeitung folgendes Schriftstück zu:

Schönesfeld, den 5. September 1902.

In Bezug auf das Unglück, das durch den Einsturz eines Geistes beim Bau eines Wasserturmes hier am 9. d. M. herbeigeführt worden ist, ist das Gerücht verbreitet und auch in einigen Tageszeitungen erwähnt worden, daß längere über längere Zeit vor dem Aussturzbruch des Baugerüstes auf bessern Mängel von gebauten aufmerksam gemacht worden sei, daß die Betriebsleiter aber, ausbehobelt bei der Gemeindeverwaltung sowie bei einzelnen, von ihnen angerufenen Gemeindevertretern kein Gehör gefunden hätten.

Dem gegenüber bitten wir auf Grund unanfechtbarer Thatsachen, davon Kenntnis nehmen und Ihren Lesern mitteilen zu wollen, daß jene Ausschreibungen auf Unwahrheit, und zwar, wie wir anzunehmen berechtigt sind, auf bewußter Unwahrheit beruhend. Weitere Neuherungen glauben wir im Hinblick auf die noch schwedenden Staatsanwaltschaftlichen Erörterungen unterlassen zu sollen.

Mit erfreut uns, für Aufnahme gegenwärtiger Aufschrift in Ihre Zeitung die üblichen Einrichtungsgebühren zu entrichten.

Der Gemeinderat. Schwälbe, Gemeindevorstand.

Der Gemeinderat zu Schönesfeld hat sich sein Dementi sehr leicht gemacht.

Wir ehrlichen allgemeinen Bedenkenungen wird über die über die Schönesfelder Katastrophen aufgetretene öffentliche Meinung schwerlich beklagt werden können.

Der Schönesfelder Gemeinderat spricht von „unanfechtbaren Thatsachen“, wonach „jene Ausschreibungen“ auf Unwahrheit und zwar auf bewußter Unwahrheit beruhen sollen. Welcher Art sind denn die „unanfechtbaren Thatsachen?“ Und warum untersucht es der Schönesfelder Gemeinderat, hierüber auch nur ein einziges Wort aufzugeben? Während die ganze öffentliche Meinung nach Aufklärung über eben diese Thatsachen schreit, setzt sich der in Mitteidschaft gezogene Gemeinderat über diese Aufklärung mit dem glatten Hinweis auf die schwedenden Staatsanwaltschaftlichen Erörterungen hinweg und unterläßt es, die Offenlichkeit von seinen „unanfechtbaren Thatsachen“ zu unterrichten.

Durch die bloße einfache Bezeichnung der „Gerichte“ als „unwahre Ausschreibungen“ wird der Schönesfelder Gemeinderat keinen Menschen überzeugen, um allerwertigsten uns, die wir von „Gerichten“ überhaupt gar nicht gesprochen haben. Wir haben vielmehr auf Grund sorgfältiger Erfundungen eine Reihe Behauptungen wiedergegeben, auf die wir durch das Dementi des Schönesfelder Gemeinderates zurückzukommen gezwungen werden und zwar nunmehr noch ausführlicher, als es bisher geschehen ist.

Der mit Verunglückte, jetzt im Krankenhaus befindliche, 41 Jahre alte Maurer Otto Karl Voigt, wohnhaft Leipzig, Hainstraße 8, hat bereits Mitte voriger Woche sich über den mangelhaften Verhältnisbau geklagt und zwar nicht nur gegenüber seinen Arbeitskollegen, die jetzt tot sind oder mit ihm schwer verletzt im Krankenhaus liegen, sondern auch gegenüber anderen Kollegen, denen über eine Besichtigung des inneren Turmgerüstes an Ort und Stelle unmöglich war, weil sie nach früheren, anderwärts gemachten Erfahrungen bestreiten müssten, in der üblichen unduldsamen Weise von den Unternehmern und ihren Polizisten behandelt zu werden. Gilt die Neuherungen des Voigt stehen eine Reihe einwandfreier Zeugen zur Verfügung, die beweisen können, daß tatsächlich die Mängel des Gerüstbaus von Arbeitern gekannt und gefaßt worden sind.

Insbesondere richtet sich nun der Herr Gemeinderat Schwälbe gegen die von ihm als „Gericht“ hingestellte Behauptung, daß Betriebsleiter bei der Gemeindeverwaltung sowie bei einzelnen von ihnen angerufenen Gemeindevertretern kein Gehör gefunden hätten.

Hiergegen wiederholen wir: Der Maurer Krause, wohnhaft Schönesfeld, Wiesenstraße 11, der auf dem au-

frannenengebrochenen Gerüst mit gearbeitet hat, hat nicht nur den Polizier, der am Leben geblieben ist, sondern auch den von der Gemeinde Schönesfeld angestellten Bauaufseher Krause auf die Mängel aufmerksam gemacht. In nachdrücklicher Weise ist das am Sonnabend den 30. August geschehen. Die Folge war, daß der Maurer Krause vom Polizier, angeblich auf ausdrückliches Verlangen des Bauführers, am nächsten Montag seines einfach an der Arbeit entlassen wurde.

Krause ging hierauf am selben Vormittag in der zehnten Stunde auf das Gemeindeamt, um dort dem Gemeindevorstand Schwälbe seine Beschwerden vorzutragen. Herr Gemeindevorstand Schwälbe war nicht zu sprechen oder nicht anwesend; Krause wurde auf 11 Uhr vormittags wieder bestellt. Pünktlich erschien Krause und wartete von 11 bis 1 Uhr mittags vergeblich auf den Gemeindevorstand. Hierauf ging Krause zu Herrn Baummeister Jäger, der Mitglied des Schönesfelder Gemeinderats und Mitglied von dessen Baukommission ist, und später zu dem Gemeindeältesten Roth, der ebenfalls Mitglied der Baukommission ist. Beide Herren hat Krause auf die Mängel der Bauausführung und des Gerüstbaus aufmerksam gemacht. Um 3 Uhr nachmittags war Krause übermals auf dem Gemeindeamt und wartete bis 4 Uhr wiederum vergeblich auf den Herrn Gemeindevorstand Schwälbe. Lebriegen ist von einem Beamten über das Vorbringen des Krause auch ein Protokoll aufgenommen worden, dessen Unterschrift aber von Krause, der eben mit dem Gemeindevorstand selbst sprechen wollte, verwirkt wurde. Als Krause am Nachmittag 4 Uhr das Gemeindeamt verlassen wollte, um, wie er angekündigt, sich nunmehr direkt an die Hauptamtschafte zu wenden, wurde ihm von einem noch in jugendlichem Alter stehenden Schönerer Nachgerufen, er möge doch einmal in das im zweiten Stockwerk befindliche Bureau des Ingenieurs kommen. Krause leistete der Aufforderung Folge und trug den Ingenieur seine Sache vor. Auch hier will Krause ausdrücklich auf die Mängel des Gerüstbaus hingewiesen haben. Der Ingenieur erklärte aber, er habe keine Zeit, die Sache zu untersuchen. Als Krause erwiderte, daß in dieser Zeit haben, wurde er zum Verlassen des Bureaus aufgefordert. Als Krause in seiner Erregung dieser Aufforderung nicht Folge leistete und weiter auf der sofortigen Untersuchung bestand, erschienen mehrere Schuhmänner, die Krause einsperren, wobei Krause auch einen Stoß vor das Schienbein erhielt.

Dies die Schilderungen, die uns Krause selbst gegeben hat. Der ganze Gang ist übrigens gestern nachmittag 5 Uhr mittels schriftlicher Einigung zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht worden. Leider konnte Krause nicht sofort vernommen werden, weil der die Untersuchung führende Staatsanwalt Dr. Witschel sich zu dieser Zeit in Schönesfeld am Wasserturm befand, wo er mit den Erkundungen des Unglücks und seinen Ursachen beschäftigt war.

Nach allen bedarf es wahrlich keines Wortes mehr darüber, daß die Erklärung des Schönesfelder Gemeinderates ungernigend ist. Heraus mit den „unanfechtbaren Thatsachen“, wenn der Gemeinderat nicht will, daß seine Erklärung auch weiter als völlig belanglos angesehen werden soll!

Die im Krankenhaus befindlichen Verletzten sind von Herrn Staatsanwalt Dr. Witschel bereits bis auf zwei, die noch nicht vernunftsfähig waren, vernommen worden.

Die Beerdigung der Unglücklichen, die bei der Katastrophe ihren Tod gefunden haben, wird zumeist heute nachmittag und zwar auf den verschiedenen Friedhöfen, die für ihren Wohnort in Frage kommen, vor sich gehen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Vertreter der gemahrgelten Konsumvereine auf dem Genossenschaftstage in Kreuznach erlassen ein Manifest an die Verwaltungen und Mitglieder der Konsumvereine und Produktivgenossenschaften, in dem es nach Schilderung der bekannten Vorgänge am Schlusse heißt:

Organen in Zusammenhang gebracht mit den Krankheitserscheinungen und war so der Begründer der Gewebelehre, der Grundlage der heutigen Pathologie, geworden. Seine Schüler und Nachfolger hatten ihre Kräfte der Erforschung der Lebensvorgänge an diesen Geweben geweiht. Die Säfte des Körpers, besonders die chemischen Veränderungen des Blutes wurden von Molitanus studiert und zur Grundlage der unter dem Namen Krebslehre (Lehre von der Blutkrankheit) bekannten Auschauung von der Ursache der Krankheiten gemacht. Im Jahre 1839 hatte Schwann die Zelle mit Hilfe des Mikroskops erforscht und sie als Grundlage aller Gewebe bezeichnet. Die Gewebelehre ging in eine immer breiter werdende Grundlage aus. Und auf dieser breiten Grundlage begann nun der junge Virchow unbemerkt durch die Autorität der Alten die Arbeit, die ihm dauernden Ruhm sichern sollte. Er zog die neue Wissenschaft Schwanns in den Bereich seiner Forschungen und entwickelte in der Mitte der vierziger Jahre die Grundlagen zur sogenannten Cellularpathologie, die heute noch in der medizinischen Wissenschaft den Ausgangspunkt aller Forschungstätigkeit bildet. Der junge Virchow war bald genug so bekannt, daß er unbeschadet seiner zur Schau getragenen demokratischen Gesinnung im Auftrage des Kultusministers von Preußen zu Erhebungen über die Zustände im schlesischen Cöphusgebiet 1848 abgefandt wurde. Seit 1846 war er Lehrer der pathologischen Anatomie in Berlin, seit 1847 Privatdozent. Diese Stellung blieb er 1849 teils aus politischen Gründen, teils wohl auch wegen seiner Arbeit über den Typhus in Oberschlesien ein und ging als Professor nach Würzburg, wo er mit Haedel, dem berühmten Arbeiter auf dem Gebiete der Gewebelehre, wirkte. Auch Haedel trat in den fünfziger Jahren mit jenen zweien in höhere wissenschaftliche Berührung. Die Cellularpathologie wurde damals schon in Würzburg von Virchow gelehrt. In seiner Schrift: Die Einheitsbestrebungen in der wissenschaftlichen Medizin, aus dem Jahre 1849 hatte er seine von den be-

Nach der in Kreuznach den im Verband verbleibenden Konsumvereinen auferlegten Pflicht, an der Erhaltung des Mittelstandes mitzuwirken, müssen dieselben sich darauf beschränken, kleine, bedeutungslose, den Krämer keine Konkurrenz bereitende Einrichtungen zu schaffen. Sobald ein Konsumverein größer wird, sobald er die ihm gestellte Aufgabe zur Wahrung der Interessen seiner Mitglieder ernst nimmt, wird er — ob mit oder ohne Absicht — dazu beitragen, daß diese oder jenen parasitischen Zwischenhändlern die Existenz erschwert wird — ergo — verfolgt er nach dem Votum des Herrn Verbandsanwalts die Tendenz, den Mittelstand zu vernichten und fliegt hinaus aus dem Allgemeinen Verband.

Genossenschaftler! Heute, am 4. September, versammeln sich die Vertreter von 74 Konsumvereinen und beschlossen die Gründung eines Verbandes der Konsum- und Produktivgenossenschaften Deutschlands.

Genossenschaftler! Von heute ab ist es den Interessen und der Würde eines Konsumvereins und einer Produktivgenossenschaft widersprechend, noch länger Mitglied des Allgemeinen Genossenschaftsverbandes zu bleiben. Wir eruchen Euch aller Orten, die vorbereitenden Schritte in den Generalversammlungen Eurer Vereine zu unternehmen und Eure Verwaltungen zu beauftragen, sobald die heute von den unterzeichneten Vertretern der Konsumvereine eingestellte Kommission bekannt giebt, daß die Vorarbeiten zur Gründung des neuen Verbandes beendet sind, den Austritt aus dem Allgemeinen Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und den Beitritt zum Verband der Konsum- und Produktivgenossenschaften Deutschlands zu erklären.

Genossenschaftler! Es gilt die Einigung sämtlicher Konsum- und Produktivgenossenschaften in einen Verband zu schaffen; es gilt, mit aller Energie, an der Entwicklung und der Wahrung der Interessen unserer Genossenschaften zu arbeiten — wir appellieren an Euer Solidaritätsgefühl — wir erwarten, daß Ihr als Genossenschaft handeln werdet, wozu Ihr verpflichtet seid — um dadurch die Absichten der im alten Verband organisierten Gegner der Konsumvereinsbewegung zu vereiteln. Heute gilt es kein Zweck mehr, wer die Organisation der Konsumen und Produzenten groß und stark machen will, der wie mit aller Entschiedenheit für den Verband der Konsum- und Produktivgenossenschaften Deutschlands!

Zur Begnadigung des Hauptmanns Krug. Das Kriegsministerium legt in einer Verzählung an die Presse: „Die den Hauptmann Krug betreffende Nachricht ist bisofen nicht zutreffend, als die Begnadigung des Genannten „nach kurzer Strafhaft“ erfolgt sein soll. Vielmehr habe dieser Offizier, als seine Begnadigung erfolgte, bereits 3 Monate seiner Freiheitsstrafe von 4 Monaten und 10 Tagen Gefängnis verbüßt.“

m. Dresden, 5. September. Mit einer unerhörten Soldatenchidee hatte sich vor wenigen Wochen das Reichsgericht der 3. Division Nr. 32 zu beschäftigen. Der Unteroffizier Ewald Gustav Richard Hoffmann vom 9. Compagnie des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 in Bautzen hatte den in seiner Korporalschaft befindlichen Recruiten Wosty, einen töricht und gelüst wenig veranlagten, aber durchaus willigen Menschen, eines Abends, Aufgang Dejender v. J. nach beendeten Dienst, trotz Verbots, zum Gewehrestrecken austraten lassen. Zu diesem Zwecke mußte W. Drillichrock, Tuckrock, Mantel, Fingerhandschuhe und Ohrenklappen anlegen, sich an die Aufstellung, aus der warme Lust herausströmte, stellen und zunächst mit zwei, dann mit einem Gewehr Gewehrestrecken üben. Als dem Herrn Unteroffizier aus der Lustheizung nicht mehr genug Wärme herauskam, nahm er sein Opfer in eine andere Mannschaftsstube mit, wo es am geheißen Oden die Gewehrlübungen fortsetzen mußte. Hierbei mußte W. die Peitsche eines anderen Soldaten rauschen, wobei er natürlich auch mitunter Tabaksqualm verschluckte. Dann und wann mußte der Gequälte auch noch kaltes Wasser trinken, so daß dieser furchterlich schwigte. W. war vollständig erschöpft; er soll bis 400mal das Gewehr gestreckt haben. Dem Gemischhandel haben noch mehrere Wochen nachher alle Glieder weh gehabt. Ferner hat sich der

kannten Autoritäten abweichenden Bestrebungen ausgesprochen und in Würzburg hatte er in diesem Sinne die Arbeit durchgeführt. 1856 feierte er als Professor der pathologischen Anatomie nach Berlin zurück, wo für ihn das pathologische Institut neu begründet worden war. Dort hat er seitdem gearbeitet, und zwar nicht nur auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie, sondern, wie er von den Naturwissenschaften ausgegangen war, so suchte er auch Fühlung zu behalten mit der Naturwissenschaft. In Berlin erschien 1859 sein Werk, das die Cellularpathologie die Wahrheit öffnete, und dem sich das Werk über die frankenartigen Geschwülste anschloß. Diese Werke sind von dem nachhaltigsten Einfluß auf den Entwicklungsgang unserer modernen Medizin gewesen und durch sie ist der Name Virchow nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Weltwelt berühmt geworden, sowohl Medizin und Naturwissenschaft als Wissenschaften gepflegt werden. Zu jener Zeit war Virchow auch ein ausgezeichnete Lehrer, der gegen allen Widerstand anzutreten vermochte, und seine Schüler schaffte, obwohl sich auch damals schon eine eigenartige Vergleichlichkeit in Bezug auf Freimaurer und Studenten, die persönlich mit ihm gearbeitet hatten, geltend machte. Seine Studien allgemeiner Natur führten ihn auch auf Gebiete der Naturwissenschaft, wo er im Jahre 1863 mit Haedel den ersten Zusammentrieb hatte. Die naturwissenschaftlich revolutionäre Lehre des vergangenen Jahrhunderts hatte in Haedel einen beredten Vertreter gefunden, der die Wahrheit rücksichtslos für die Forschung forderte. Virchow war liberal genug, anzuerkennen, daß diese Forschung zu ausgewiesenen Resultaten führe, daß sie die ganze Wissenschaft zum höchsten Gipfel heben müsse; — aber die Rücksicht auf die Kirche verbietet, auch die Thätigkeiten des Verwaltungsteins in den Bereich der Forschung einzubeziehen. War so der Kompromiß mit der Kirche fertig, so wurde die freie Erforschung der Wahrheit 1877 von ihm auch noch mit der Rücksicht auf den modernen Staat eingeeckt. Und dieses Kennzeichen des doppelten Kontro-

Rudolph Virchow.

Im Alter von fast 81 Jahren ist gestern nachmittag ein deutscher Gelehrter verschieden, auf den die deutsche Wissenschaft mit Recht stolz sein darf. Rudolph Virchow ist am 18. Oktober 1821 in Schivelbein in Pommern geboren. Nachdem er seine Studien als Mediziner in Berlin beendet hatte, widmete er sich dort in seiner Stellung als Assistent Frorieps und später als Professor an der Charité der neu angebahnten Forschung auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie. Die verhältnismäßig kurze Spanne Zeit der Lebensdauer eines Mannes trennt uns heute erst von den wissenschaftlichen Forschungsanfängen, die der heutigen Medizin wie der gesamten Naturwissenschaft ihr Gepräge verliehen haben. Ende des 18. und im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts hatte ein rostloses Vorwärtsstreben auf allen Feldern der exakten Forschung Platz gegriffen. Unzweideutig hatte Kant die Fortdauerung ausgeschlossen, daß aus der Wissenschaft alle Hypothesen und philosophischen Spekulationen ferngehalten werden müssten, und doch nur das, was mit Hilfe der Sinneswahrnehmungen festgelegt werden kann, Verweisung und Denkung auf Wissenschaft machen könne. Es lag im Geiste der Zeit, daß die Denker sich loszogen von den schattenhaften Hilfsmitteln der metaphysischen Erörterungen, die zum großen Teil auf Wortlaubereien und Dogmabildung hinausliefen. Das reichhaltige Material der Naturobjekte wurde zum Vorwurf der Studien ausgesetzt, und es lohnte die Beschäftigung in ungeahnter Weise. Auch das Naturobjekt „Mensch“ reiht sich hier ein. Wenn auch aus jener Zeit noch eine Reihe seltsam anmutender Systeme philosophischer Spitzfindigkeit bis in unsere Zeit herüberreichen, die den gefunden und franken Menschen beispielweise zum Spielball der Dämonen machen, so trieb doch die Wissenschaft mit vollen Segeln im Fahrwasser heutiger Anschauungsweise. Virchow hatte den Raum des Körpers und die franken Veränderungen der

fame Rekutentenreicher auch bei anderen Gelegenheiten an denselben Soldaten, der wegen seiner geistigen Beschränktheit zur Enlistung vorgeschlagen wurde, dessen Dienstunmöglichkeit man aber nicht anerkannt hat, in rohster Weise vergangen. Um so ausschärfender musste das vom Kriegsgericht wegen Misshandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen gesetzte milde Urteil, 2 Monate 3 Wochen Gefängnis, erscheinen. Gegen dieses Urteil hat dann auch der Gerichtsherr Berufung eingeregt, weil ihm ebenfalls die Strafe zu gering erschien. Heute wurde daher erneut vor dem Oberkriegsgericht verhandelt. Das Urteil der Vorinstanz wurde schließlich aufgehoben und Angeklagter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen sah das Gericht für eine Degradation keinen hinreichenden Grund (v) ein. Der Vertreter der Anklage halte ein Jahr Gefängnis und Degradation beantragt. Das ist wenigstens einmal ein Urteil!

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 6. September.

Der Arbeitgeberverband der vereinigten Bildhauer, Modelleure und Stuckateure auf dem Arbeitswilligenfang. In diesen bürgerlichen Zeitungen werden für 25 Stückgeschäfte in Düsseldorf niedrige Stuckateure und Verputzer gegen hohen Lohn und Accord bei dauernder Beschäftigung gesucht. Meldungen nimmt der Vorsitzende des Düsseldorfer Dreivereins entgegen. In Düsseldorf sind bekanntlich die Stuckateure mit den Unternehmern in Differenzen geraten. Der neu gebildete Arbeitgeberverband nimmt die Gelegenheit wahr, um die erste Kraftprobe zu vollziehen. Man sieht jedoch, daß die Herren noch Neulinge auf diesem Gebiete sind, denn in ihrem Bestreben, es den Großen gleich zu thun, überschätzen sie ganz gewiß ihre eigene Kraft, sonst müßte es ihnen klar sein, daß nicht so ohne weiteres 25 Stückgeschäfte mit Arbeitswilligen verorgt werden können. Der Arbeitgeberverband hat sich übrigens in der kurzen Zeit seines Bestehens in einer Art und Weise bemerkbar gemacht, die von den Arbeitern nicht achtsam übergangen worden ist. Am 6. Juli hat der Verband u. a. endgültig eine Arbeitsordnung festgesetzt, deren Bestimmungen die grenzenlose Willkür dieser Herren zum Ausdruck bringt und die die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter fordern. Diese Thatssache allein dürfte genügen, um den Arbeitern die größte Vorsicht aufzuerlegen und sie allen Verlockungen der Arbeitgeber unzugänglich zu machen. Die Bemühungen des Arbeitgeberverbandes werden aber am allerwenigsten bei den Leipziger Stuckateuren auf Erfolg rechnen können. Bezeichnend ist jedoch, daß derartige Institute, deren Zweck völlig klar ist, von Zeitungen, die angeblich Freunde der Arbeiterbewegung sein wollen, abgedruckt werden. Die organisierten Arbeiter werden solchen Zeitungen die gebührende Beachtung schenken.

Der Verein für Arbeitsnachweis in Leipzig hat jetzt eine Neuerung insofern getroffen, als die männliche sowohl als auch die weibliche Abteilung diejenigen öffnen Stellen, die beim Ausbruch auf den Nachweisen nicht befreit werden können, durch Anschlag im Treppenhause der Ortskrankenanstalt Gellertstraße sowie in den Herbergen zur Heimat bekanntgeben lassen. Der Anschlag im Ortskrankenanstalten-Gebäude dürfte besonders Arbeitserinnerer von Nutzen sein. Gleichzeitig soll nicht unverzüglich bleiben, daß Dienstmädchen, Stubenmädchen, Küchenmädchen usw. auf diese Stellen kostengünstig nochgewiesen bekommen. Die Geschäftsstelle der weiblichen Abteilung, Rossmarkt 2, I. ist täglich außer Sonntags von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet. Der Geschäftsbetrieb in dieser Abteilung hat sich derzeitig entwickelt, daß am 1. d. M. eine weitere weibliche Hilfskraft angestellt werden mußte.

Von den Steuerhinterzehern. Das Einkommenssteuernachzahlungsverfahren wurde im Jahre 1901 in 910 Fällen eingeleitet, darunter waren 74 Fälle, in denen die Erben von verstorbenen Beitragspflichtigen zur Nachzahlung für ihren Erblasser aufgefordert worden sind. Die nachgeforderten Beträge beliefen sich auf 168 718,56 M., nämlich 71 738,23 M. Staatskommunesteuer, 96 025,26 M. städtische Einkommenssteuer und 960,08 M. evangelisch-lutherische Kirchenanlage. Außerdem wurden in 107 Fällen Hinterziehungssachen im Gesamtbetrag von 26 162,87 M. und in 1845 Fällen Ordnungsstrafen im Gesamtbetrag von 5034 M. verhängt.

Die Anzeigeroftstattung über außerordentliche Vorfälle. Das Ministerium des Inneren hat, wie in einer Verordnung derselben ausgeführt wird, in leichter Zeit mehrfach auch über außerordentliche Vorfälle von allgemeiner Bedeutung erst durch die Zeitungen Nachricht erhalten. Es sei jedoch zu wünschen, daß in Fällen dieser

misses findet sich in allen den Arbeiten, die außerhalb der medizinischen Wissenschaft von ihm veröffentlicht worden sind. Der Kampf gegen den Darwinismus fand bei ihm die nachhaltige Unterstützung, und nachdem die ganze moderne Naturwissenschaft sich auf dem Darwinismus aufgebaut hatte, blieb Virchow seiner Abneigung getreu und stritt sich dauernd dagegen, der neuen Auffassungswweise Neigung zu tragen. Gleichwohl muß er als exakter Arbeiter hochgeschätzt werden, und wäre es auch nur um des Materials willen, daß er der Forschung geliefert hat. Zweifellos als bahnbrechend und unter allen Umständen fördernd haben seine ausgezeichneten Arbeiten auf dem Gebiete der Gesundheitspflege zu gelten. Die Lehre von den Trichinen (1865), Ueber den Hungertryphus (1868), Kanalisation oder Abfuhr (1869) und Reinigung und Entwässerung Berlins (1870–79) seien von diesen Arbeiten besonders hervorgehoben. Die Desinfektion, die Schulhygiene, das Lazarettsystem sind durch Arbeiten von ihm bedeutend gefördert worden, aber auch die Anthropologie, Ethnographie, Epidemiologie und die Geschichte der Medizin zeigen nennenswerte Beiträge seiner Arbeitskraft. Und nicht nur seine eigenen Arbeiten, sondern vor allen Dingen der Einfluß der durch ihn geschaffenen Methode ist als vorwärtsstreibendes Moment auf die Gestaltung dieser Wissenschaftsgebiete zu betrachten.

Infolge seiner außerordentlich hervorragenden Thätigkeit knüpft sich an seinen Namen der Ruhm der deutschen medizinischen Wissenschaft, der von allen Kulturrationalen anerkannt wird. Zahlreiche Schüler haben dazu beigetragen, diesen Ruhm zu verbreiten. Der älter werdende Virchow sonnte sich in diesem Ruhme und er, der in seiner Jugend wissenschaftlicher Revolutionär gewesen war, und vielleicht auch politisch recht frei dachte, war im Alter durchaus kein Freund des revolutionären Fortschrittes der Wissenschaft, die seiner Autorität vielleicht hätte Abbruch thun können. Die Fortschritte wissenschaftlicher Technik fanden bei ihm durchaus nicht die Gegenliebe, wie sie der junge Virchow im Kampf gegen die Autoritäten seiner Zeit ihnen dargebracht hatte. Wenn wir Virchows wissenschaft-

Art eine umgehende, unmittelbare Mitteilung an das Ministerium erfolge. Die Behörden sind bestimmt angewiesen, von allen außerordentlichen Ereignissen von größerer und allgemeinerer Bedeutung man aber nicht anerkannt hat, in rohster Weise vergangen. Um so ausschärfender musste das vom Kriegsgericht wegen Misshandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen gesetzte milde Urteil, 2 Monate 3 Wochen Gefängnis, erscheinen. Gegen dieses Urteil hat dann auch der Gerichtsherr Berufung eingeregt, weil ihm ebenfalls die Strafe zu gering erschien. Heute wurde daher erneut vor dem Oberkriegsgericht verhandelt. Das Urteil der Vorinstanz wurde schließlich aufgehoben und Angeklagter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen sah das Gericht für eine Degradation keinen hinreichenden Grund (v) ein. Der Vertreter der Anklage halte ein Jahr Gefängnis und Degradation beantragt. Das ist wenigstens einmal ein Urteil!

Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Niedeck u. Co. Nach Mitteilung der Verwaltung wird die Gesellschaft voraussichtlich für 1901/1902 einen geringeren Gewinn als im Vorjahr (604 515 M.) erzielen, da einerseits der Absatz (im Vorjahr 267 517 Hektoliter) infolge der ungünstigen Witterung und wirtschaftlichen Lage zurückging, und andernteils bedeutend größere Ausgaben für Maschinen zu machen waren, weil die nach dem Brande neu gebaute Mälzerei erst kommenden Oktober wieder eigene Malt liefern kann. Die Verwaltung glaubt in diesem, auch für dieses Jahr 10 Prozent Dividende in Aussicht stellen zu können. Die Herren Aktionäre werden also nichts einbüßen.

Auf den sächsischen Staatseisenbahnen werden in der nächsten Zeit drei Motorwagen für Postlinienbahnen als sogenannte Rückenbücher in Betrieb gestellt, und zwar ein Accumulatorwagen, ein Daimlerischer Benzinvogel und ein Dampfwagen nach Perpolite Bauweise. Diese sollen hauptsächlich auf kürzeren Strecken verkehren und insbesondere dem Vorortverkehr dienen. Nach und nach beabsichtigt man, solche Wagen, welche nur einen Raum für 50 bis 70 Personen und größere Plattformen (für Raucher) enthalten, auch auf vollständig und schmalspurigen Nebenbahnen einzuführen, auf denen durchgängig oder zu gewissen Tageszeiten nur ein schwacher Verkehr herrscht.

Alle Arbeitersfamilien, denen an einer tüchtigen, wirtschaftlichen Ausbildung ihrer schulentlassenen Töchter gelegen ist, werden aufmerksam gemacht auf die seit 11 Jahren bestehende Volkshausbildungsschule in Neu-Reudnitz, Mühlstraße 14, die am 6. Oktober ihren Winterkursus beginnt. Die Anstalt stellt das Honorar für den Unterricht so niedrig, daß auch den unbemittelten Mädchen der Besuch der Schule ermöglicht ist. Der halbjährige Kursus kostet 3 M.; außerdem sind für die Portion des selbst bereiteten Essens täglich 10 Pf. zu entrichten. Es wird beim Kochunterricht die Bereitung von 50 einfachen Gerichten gelehrt, die die Grundlage legen zu einer weiteren, späteren Ausbildung in der "seinen Küche". Die Mädchen werden darin unterrichtet, die Haushaltungsfertigkeiten für eine Familie in der Woche zusammenzustellen, damit sie lernen, in fluger Sparsamkeit zu wirtschaften, indem sie billigere und teurere Speisen miteinander wechseln lassen. Auch Unterricht im Waschen, Plätzen und Nähen, wie in alter Hausarbeit wird gelehrt, sobald jedes Mädchen, das die Anstalt pünktlich und verständig besucht hat, befähigt ist, in einen einfachen Dienst einzutreten; über ihre Leistungen und Vertragen werden am Schluss der Schulzeit Zeugnisse ausgestellt. Statt eines ungelehrten Mädchens seinen Dienst an und kann dadurch einen weit höheren Lohn beanspruchen, als wenn die Dienstherkunft sich der Nähe des Lehrers unterziehen muß. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Haushaltsschule aus dem Verein "Durch das Kind – für das Kind" zum Winterkursus eine Anzahl von Freilisten mit Kosten für Verpflegung stehen, worauf Armenpfleger und Armenfreunde besonders aufmerksam gemacht werden. Ausgezeichnet bewährt hat sich die Einrichtung, daß an jedem Mittwochabend von 7 bis 9 Uhr ein Röh- und Buschenschule-Unterricht stattfindet, für die Schülerinnen unentgeltlich, für alle übrigen Teilnehmerinnen, Frauen und Mädchen, gegen geringe Vergütung.

Vom Leipziger Palmengarten. Der morgige billige Sonntag im Palmengarten lädt wieder Tausenden Besuchern die herrlichen Anlagen aufzuladen und sich von der geistreichen Entwicklung derselben zu überzeugen. Die Eindrücke, die der aufmerksame Besucher unseres Palmengartens empfängt, sind so vielseitig, daß es sich in der That reichlich lohnt, längere Zeit dort zu verweilen. Neben den unzähligen Szenenwirkungen aus pflanzlichem Gebiete, gewährt der Garten auch einen überaus angenehmen Aufenthalt, wahrhafte Erholung und Erquickung, und damit es auch an guter Unterhaltung nicht fehlt, veranstaltet die Direktion morgen Sonntag vormittags ein Frühschoppen-Konzert, mittags die übliche Tafelmusik und nachmittags und abends Konzerte. Abends findet auch eine glänzende Illumination des imposanten Gesellschaftshauses und Vorführung des wundervollen Deichtspringbrunnens sowie des elektrisch beleuchteten Wasserfalls statt. Die Eintrittskreise betragen vormittags einschließlich des Konzerts nur 25 Pfennige, für die Person, von 12 Uhr ab für Erwachsene 50 Pfennige, für Kinder unter 14 Jahren 25 Pfennige.

In einer Morbaffaire, die sich im April d. J. in der Nähe des bayerischen Ortes Neuhau abgespielt hat, und bei der

gleiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Theorie und Praxis in die Waggonhalle legen gegenüber den Schwächen und Mängeln des Menschen, so bleibt als Resultat, daß in Birckow einer der bedeutendsten Männer der Wissenschaft aus dem Leben geschieden ist, dem die Medizin und auch die Naturforschung auf allen Gebieten Anregung, Förderung und grundlegende Gesichtspunkte zu danken hat.

Kleine Chronik.

Leipzig, 6. September.

Theaternachrichten. Neues Theater. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Zum ersten Male: Der Meister von Palmyra. – Altes Theater. Sonntag: Der Kellermäister. Montag: Wiener Blut.

Das Wochenrepertoire des Neuen Theaters verzeichnet am Dienstag eine Wiederholung des klassischen Lustspielabends Der zerbrochene Krug und Der Tariff, am Freitag eine solche des Lustspiels Die leben Leinde von H. Büchner. Opernaufführungen sind angesetzt für Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen, Donnerstag: Oberon und Sonnabend: Martha.

Im Alten Theater beginnen am Mittwoch die volkstümlichen Vorstellungen zu halben Preisen mit einer Aufführung von Otto Ludwig's Trauerspiel: Der Erbförster, am Donnerstag findet eine Wiederholung von Alt-Helbelberg statt.

nr. Wie große Erfindungen entstehen. Vor 80 Jahren reiste ein Mann auf einem Segelschiff von Newyork nach Liverpool, die Fahrt nahm in jenen Tagen noch 2 Monate in Anspruch, so daß man währenddessen wohl nach einer Beschäftigung suchen durfte, um sich die Zeit zu vertreiben. Das hat auch Robert Stevens. Mit einem Messer in der einen Hand, mit einem Stück Holz in der anderen, brütete er über einem Problem, das ihn seither schon oft gequält hatte, nämlich über die Herstellung einer Eisenbahn ohne steinerne Langschwellen für das Gleis. Er trachtete danach, eine elserne Schiene herauszubringen, die „halten“ und gleichzeitig die Elsene der dünnen Strecken vertreten würde, womit die Gleise an dem Schienensuhl der Eisenbahnbelastung befreit würden. Kurz bevor Stevens in England landete, hatte ihm seine Schnitzarbeit die Lösung der Aufgabe in die Hand geliefert und diese Lösung bestand in der Form der T-Schiene mit einer breiten Basis, die unmittelbar in einen festen Holzträger eingesetzt werden konnte. Die T-Schiene, also eine Schöpfung einer gelegentlichen Muße, beherrschte

6. September

es sich um eine aus Leipzig gebürtige Frauensperson Namens Apitz und ihrem Liebhaber Herrn Heller aus Großpösna b. Leipzig handelte, ist nunmehr neues Licht gekommen. Zu einem Walde in der Nähe von Nehau hatte Heller die Apitz durch einen Revolverschuß am Kopf verwundet. Nachdem Heller die That vollführt hatte, hatte er zur Apitz gesagt, daß er sich bis zum 18. April das Leben nehmen werde. Dann trennte sich Heller von seiner Geliebten und niemand wußte, wohin er gewandert war, oder ob er die von ihm angekündigte That ausgeführt hat. Um vergangenen Sonnabend nun fand man in der Waldabteilung Alster Thor zwischen Nehau und Alsch die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche Hellers. Der Revolver befand sich in der einen Hand des Toten und in den Kleidern wurde eine Radfahrradkarte gefunden, auf der der Name Hermann Heller stand. Auch einige seiner Zeit von der Apitz vermißte Sachen lagen neben der Leiche Hellers.

Straßenversperungen. Wegen Ausweichung der Schienen auf der Kreuzung der Großen Leipziger Straßenbahn mit der Leipzig-Wagdeburger Eisenbahn wird die Delitzscher Straße zwischen den Blumen- und Theresienstraße auf 8 Tage, vom 9. bis 11. September, für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Straßenbahnbetrieb wird während dieser Zeit durch Umsteigen aufrecht erhalten. — Wegen vorzunehmender Gleisveränderungen bleibt die Gutsmuthsstraße in Bindenau auf der Strecke zwischen der Aurelien- und Karl-Heine-Straße vom 6. September ab auf die Dauer der Arbeiten für alle durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Blödlicher Tod. Gestern nachmittag in der 2. Stunde wurde der in L.-Bindenau, Hanschmidtstraße 4, wohnende, 81 Jahre alte Handelsmann Karl Wilhelm Frey in der Bedürfnisanstalt an der Tauchaer Straße von Unwohlstein bestellt. Man brachte den Erkrankten nach der nächsten Polizeiwache, wo er bald darauf an einem hinzugekommenen Herzschlag verstirb. Ferner verstarb am Herzschlag gestern abend kurz nach 7 Uhr in der Bismarckstraße die 88 Jahre alte Droschkenfahrerin Anna Marie Hornisch. Die Einzelheiten wurde nach ihrer in der Schreiberstraße gelegenen Wohnung getragen.

Getrunken aufgefunden wurde heute früh an der Eisenbahnbrücke in der Weisse ein seit dem 3. d. M. vermisster, 36 Jahre alter Kaufmann von hier, der zuletzt in der Poststraße zu L.-Bindenau gewohnt hat. Der Leichnam wurde polizeilich aufzuhören.

Einen Selbstmordversuch machte heute in den frühen Morgenstunden ein Mann in der Steinweg in Stellung befindliches 18 Jahre altes Dienstmädchen, indem es am alten Georgenhause in die Elster sprang. Das Mädchen wurde von vorübergehenden gerettet und dann mittels Krankenwagens in das Krankenhaus gebracht. Als Beweggrund zu dem zweifelhaften Schritte des jungen Mädchens wird Lebensüberdruss angegeben.

Unfall. Auf einem Neubau an der Demmerlingstraße zu Bindenau wurde der 56 Jahre alte Arbeiter Herm. R. aus Bindenau, Weststraße 1 wohnhaft, beim Zurückziehen eines Wagens von der Deichsel derart gegen die Brust getroffen, daß er um Aufnahme ins Krankenhaus nachsuchen mußte.

Ferner entstand gestern abend in der Behausung einer im Grundstück Hartfortstraße 7 in Bindenau wohnenden Arbeiterin durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Spiritusflasche. Letztere war explodiert, wobei sich die Wohnungsinhaberin im Gesicht und an den Armen derartige Brandwunden zugezogen hat, daß ihre Überführung in das Plagwitzer Krankenhaus erfolgen mußte. **Vermisst** wird seit Mittwoch, 3. September, morgens 3 Uhr, der Kaufmann Rudolf Helm, geboren am 2. Januar 1866 in Leipzig. Er hat sich um die angegebene Zeit von einem Bekannten am Johanniskplatz verabschiedet, mit der Absicht, nach seiner unweit befindlichen Wohnung zu gehen, ist aber dort bis jetzt nicht eingetroffen. Da die Vermögens- und Familienverhältnisse vollständig geordnet sind, liegt die Vermutung nahe, daß dem Vermissten ein Unglücksfall zugestoßen oder er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Der Vermisste ist von schlanker Gestalt, 1,70 Meter groß, hat schwarzes Haar und spitzen Vollbart, dunklen Teint. Die Kleidung besteht in fast neuem braunen Anzug, hellgrauem weichem Filzhut, schwarzen Schuhen, weißen Chemisen mit zwei goldenen Knöpfen, blau und weiß gestreiftem Schlippe, Manschetten mit goldenen Kettenknöpfen. Der Vermisste hatte in der Geld-

heute die West, da sie noch bei sämtlichen Eisenbahnen in Benutzung ist. — Auch die Form unserer modernen Schnell dampfer des Ozeanverkehrs war ursprünglich das Erzeugnis eines Seidenfabrikanten der letztere, der als ein junger Bursch bei einem schwedischen Schiffbauern in die Lehre trat, beschäftigte sich damit, Schiffsrumpfe aus Holz zu schneiden. Gelegentlich statte er sie dann mit Masten, Segeln und allem Zubehör aus. Da er durch die Nachahmung der damals üblichen Schiffssormen gelangweilt wurde, begann er mit neuen Modellen zu experimentieren, deren eines das Auswerk seiner Meisters an sich lenkte, weil es im Wasser seine aufrechte Stellung nicht bewahren konnte. Es wurden nun weitere Versuche mit der Belastung eines solchen Schiffes gemacht, um es in die richtige Lage zu bringen. Die starke Bauart und die anmutig geschwungenen Linien des Modells vertraten eine große Geschwindigkeit. So entstand in kleinen das erste Klipperschiff als Vorbild des späteren Schnell dampfers.

Amerikanischer Konkurrenzschiff. Sehr billig reisen konnte man in den letzten Tagen, so lautet eine Melbung aus Newyork, am Ende August, auf den Linien einiger Bahnen im Südwesten, nämlich der Kansas- und Texas-Bahn, der International und Great Northern und der St. Louis und Southwestern. Es war wieder ein Rennenkrieg ausgetragen, wie sie im amerikanischen Eisenbahnwesen nicht gerade selten sind. Im gegenwärtigen Hause waren aber die Fahrpreise bedeutend niedriger geworden als dies gewöhnlich selbst bei solchen Gelegenheiten der Fall ist. So wurde beispielweise die Fahrt von Houston, Texas nach Chicago, die gewöhnlich achtzehn Dollars kostet, nacheinander für acht, sechs und vier Dollars angeboten. Dann aber reduzierte ein Billetssteller in Houston, zweifellos im Auftrage einer Bahn, das Billett auf 20 Cents, worauf ein anderer das Billett umsonst gab und noch eine Kiste Zigaretten dazu. Mehr kann man doch für eine achtzig Meilen lange Strecke nicht verlangen. Das sahen dann auch die Texaner ein und sie drängten sich in hellen Hosen, in die „Offices“ dieses Menschenfreundes. Lange während das Vergnügen allerdings nicht, denn jetzt sind die Preise wieder auf achtzehn Dollars gestiegen — oder auch mehr, denn die Bahnen müssen doch auf ihre Kosten kommen.

Ähnliche Unterbetriebsmaßnahmen seitens verschiedener Dampfersgesellschaften auf dem Mississippi hat Mark Twain in der humoristischen Schilderung seines Seemannslebens mitgeteilt.

In die 200 bis 300 Mk. bei sich und trug eine goldene Uhr mit goldener Kette. Einige Nachrichten wolle man umgehend der Kriminalpolizei zukommen lassen. Für zweitensprechende Ermittlungen seien die Angehörigen eine Belohnung von 300 Mk. aus.

Kleine Polizeinachrichten. Ein 30 Jahre alter Arbeiter aus Halbenburg entwendete aus einem Restaurant in der Berliner Straße einen Geldbetrag von 200 Mk., weshalb seine Verhaftung erfolgte. Das "Geld" war noch vorhanden und konnte dem Beschlagnahmten zurückgegeben werden.

In Haft genommen wurde ein schon vorbestrafter, 51 Jahre alter Schlosser aus Döbeln, der einen bei ihm wohnenden Herrn um 60 Mk. bestahl. Ferner erfolgte die Verhaftung einer 22 Jahre alten Aufwärterin aus Chemnitz, weil sie ihrer Logistirin einen ansehnlichen Geldbetrag entwendet hat.

Vermisst durch Taschendiebstahl wurde gestern abend in der inneren Stadt einem Herrn ein großes, schwarzes Portemonnaie mit einem Betrage von etwa 800 Mark, darunter sechs Hundertmarkscheine, nebst verschiedenen Legitimationspapieren, gesichtet.

In der Tauchaer Straße wurde gestern abend eine Handelsfrau von einem Radfahrer umgerissen, wobei sie mehrfache Verletzungen davongetragen hat. Der Radfahrer konnte nicht ermittelt werden.

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern nachmittag in der Nordstraße zwischen einem Motorwagen der Straßenbahn und einem Glasfischergespann. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Menschen sind jedoch nicht verletzt worden. — Auf dem Bahnhof der Berliner Straße stieß gestern abend ein Motorwagen mit einer Droschke zusammen, wobei letztere so beschädigt wurde, daß sie außer Betrieb gesetzt werden mußte. Auch hierbei sind keine Personen verletzt worden.

Ewas von Sedangfeste.

Un wärn je doch in West, Sieb, Ost un Norden
Der Sedangfester tewerblich geworden

Un gräßhe doch nach diesen Dag gee Gahn,
Wenn frieh de Leibe glebbern aufen Gahn,
Un labben nur noch Ginder un Soldaten
Sich an den sebbn, bahrblochischen Braden,

Un wärn mit Leibzger och der legde Rest —

Mir jeteren Ichbandhab unter Sedangfeste!

Un wenns noch in ihren Breisch-Berlin
Das Sedangfest ins Lächerliche ziehn
Un wenn se noch mid ihren Fahnen flachen
Sich jedes Jahr noch edwas rarer machen,

Un wenns noch so lässig englärn,

Doch das veraldele Gelechtden märn,

So hammer ähm als schwarze Frädelchwengler

Ewas vor eich voraus, ihr Rehsedemler!

Mir holn uns ähm in nein Generalbeader

Un diesen Ahmb an bahrblochischen Gaber,

Un wackel an der Decke noch der Schuck

Von unsrer Hurras urgewal'dgen Druck —

Es schreckt der scheue Dob doch so an Glumben

Nur sege iheraznajahle Lumben,

Und wer vor so da Dob sich färchden gann,

Der is gee echder biebscher Viebemann.

Unb wenn de heise Wels auch briever lachd,

De "Hodgetchle", die hamme mir gehabt.

Von Ihnen wärn mer wanken nich noch wechen

Un geene Schadt gann uns das Wasser rechen.

Ihr stieb in Schüllen 's Gleiche sicherlich,

Uns Leibgern anwer, uns genieg das nich.

Freid eich nich heimlich eires scheuen Beestes —

"raus mit der Bicke ussen Deichbam!" hechb es.

Das is der Grund zu unsfern greßben Scholse —

Mir sein gelöchnig aus bahrblochischen Hollse!

Un wenn de Gläser mer — mit Dresden — schwung

Un froh à diek von Middelbachs sing,

Denn drag mer hoch als Leipz'ger unfern Gobb

Un blähde von der Weste uns à Gnobb;

Denn laden schobs de ganze Welt mer ein:

"Da seb ämal, was mir fer Gerle sein!"

Fritzchen Mrweesessnich.

Stünz. Mittwoch abend gegen 12 Uhr starb plötzlich Schuhmann Winter. In fröhlicher Gesellschaft erlebte ihn der unverhoffte Tod. Winter war bei dem größten Teil der Einwohner sehr beliebt.

Wahren. Es ist notwendig, einmal auf den immer mehr um sich greifenden Unfall hinzuweisen, welchen die Kinder am Abend des 2. September verübten. Dieser ins gemeingefährliche übergehende Unfall besteht darin, daß von den Kindern Feuerwerkskörper, wie Feuer oder Schwärmer und dergleichen mehr, abgebrannt werden. Auffallend ist es nun, daß eine Anzahl sich zur Sozialdemokratie bekennende Arbeiter nicht umhin können, ihre Kinder an der Verherrlichung des Sedanturnmusters teilnehmen zu lassen. Ein jeder aufgelaufte, international denkende und fühlende Arbeiter müßte seinen Kindern die Teilnahme an dem den Völkerhass schürenden Rummel verbieten. Denn würde auch oben bezeichnete Unfall eingeschränkt, da ja gerade die Arbeiterkinder hierbei am stärksten vertreten sind. Zu verwundern ist es, daß bisher kein größeres Unglück vorgekommen ist. Es liegt auch die Vermutung nahe, daß der Staubenbrand, der am 2. September abends kurz nach 11 Uhr ausbrach, aber von der Nachbarschaft sofort gelöscht wurde, auf obigen Unfall zurückzuführen ist. Also schon im allgemeinen öffentlichen Interesse sollte jeder Arbeiter seine Kinder von der Teilnahme an diesem Treiben abhalten.

Großmiltitz. Bei Schimmelpennig (Aetherische Oelfabrik) sind am Freitag vormittag zwei Arbeiter durch eine Explosion verunglückt. Beide wurden schwer verletzt. Der eine Verunglückte wurde ins Leipziger Krankenhaus überführt werden.

Machern. Das hiesige Rittergut ist zum großen Teil abgebrannt. Das Feuer ergriß vier Scheunen und das Pferdestallgebäude. Die Scheunen waren mit der Ernte völlig gefüllt, so daß die Flammen reiche Nahrung fanden, rasch um sich griffen und hoch emporstiegen. Trotzdem konnte das Vieh sämtlich gerettet werden. Die zur Hilfe herbeigeeilten zahlreichen Landsprützen vermochten nicht, das entfesselte Element zu unterdrücken. Man telegraphierte nach Wurzen, dessen freiwillige Feuerwehr zwei Sprützen mit den nötigen Mannschaften sofort absandte, die gegen 8 Uhr zur Stelle kamen. 1/49 Uhr fuhren von Wurzen auch ein Kommando Infanterie, bestehend aus 50 Mann und zwei Offizieren, nach Machern ab, um die Feuerwehr zu unterstützen und um abzusichern. Erst nach 11 Uhr war das Feuer so weit gedämpft, daß weitere Gefahr ausgeschlossen war. Soldaten und Feuerwehr aus Wurzen blieben zum Teil zur Nachtwache zurück. Wohnhaus und Brennerei sind erhalten geblieben. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 5. September.

Fahrlässige Brandstiftung. Der am 9. März 1883 in Geithain geborene Handarbeiter Emil Arthur Sluge kam am Vormittag des 8. Mai d. J. mit zwei Begleitern vom Gasthof in Oberfrankenhausen; sie wollten sich nach Hause begeben. In dem Oberfrankenhainer Wald, Eigentum des Landwirtes Knabe in O., brannte sich Sluge seine Tabakspfeife an und warf das brennende Streichholz weg. Kaum waren sie einige Schritte gegangen, als sie ein Fenster hinter sich hörten und als sie sich danach umdrehten, war die am Boden liegende Nadelstreu in Brand geraten. Sie machten sich gleich ans Löschchen, versuchten mittels Auten das Feuer auszupreitschen, verschlimmerten es aber nach der Angabe eines Zeugen nur, denn es war an diesem Tage sehr trocken und es ging auch ein starker Orlwind, so daß sich das Feuer bald auf eine Fläche von 3600 Quadratmeter ausbreitete, die Streu und das Unterholz vernichtete, eben den Hochstämme, meistens Niedern und Birken, keinen Schaden zufügte. Die drei Leute versuchten durch Erde, die sie vom Felde holten, das Feuer zu werden, aber es gelang ihnen nicht und nun nahmen sie Reihaus. Die Bewohner von O. löschten dann den Brand, als sie durch den Rauch darauf aufmerksam wurden. Kluge gesteht die That ohne weiteres ein. Der als Zeuge vernommene Forstbeamte Klaus bezeichnet den Wald als mittelsamt. Der angegebene Schaden von 50 Mk. stimme auch. Das Urteil lautet auf 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis.

Wege un Unterlaßung. Von 26 258,78 Mk. hatte sich der 42 Jahre alte Bierverleger und frühere Restaurateur Christian Emil Gatterfeld vor der Ferienstrafammer B zu verantworten. G. trat im Jahre 1898 bei der offenen Handelsgesellschaft J. G. Kanitz. Bierhandlung, gegen Prozentvergütung in Stellung. Vom Mai 1899 an erhielt er monatlich 150 Mk. festen Gehalt und die bei den Bierverlegern üblichen Vertrauensspesen; gleichzeitig wurde ihm Inkassobollmacht erteilt. Von dieser Zeit an hat er nun bis Oktober 1901 in einzelnen Beträgen von 90 bis 3060 Mark die obengenannte Summe unterschlagen. Er selbst hatte sie der Firma auf 20 000 Mk. angegeben. Er gibt nun noch eine Gegenforderung von 5800 Mk. an, von der die Firma jedoch nur 2260 Mk. als berechtigt anerkennt. Pro Tag habe er, so sagt ein Mitinhaber aus, 20 Mk. Spesen berechnet und die Gesamtsumme der Spesen betrage für die Zeit 12 798 Mk. Auf der Firma Kosten wäre G. sehr freigiebig gewesen. So sei er einmal mit einer ganzen Gesellschaft, darunter auch Kellnerinnen, in zwei Landauern in die Mandelbergslände gefahren. G. erklärt, an die Firma noch mehr Forderungen zu haben, und zwar die Prozente für die Zuweisung von etwa 40 neuen Kunden; im übrigen habe er die fehlenden Gelder alle im Interesse der Firma ausgegeben. Von dem als Zeugen vernommene Mitinhaber der Firma wird dies bestritten. Von den 16 Ladenen Zeugen sagen einige aus, daß es G. als Bierverleger sehr viel Geld gekostet habe; denn bei den Kunden müsse er immer etwas Ordentliches draufzahlen lassen. Das Urteil lautet, nachdem der Staatsanwalt für eine exemplarische Strafe plädiert und der Verteidiger sich in längeren Ausführungen dagegen gewendet hatte, auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Ein Monat der Untersuchungshaft kam auf die Strafe in Anrechnung.

Schöffengericht.

Leipzig, 5. September.

Eine Bekleidungsklage. Strengte der Uhrmacher A. in L. Lindenau gegen den Kriminalwachtmeister E. hier an, weil er ihn bei einer Vernehmung Ende Januar also angeprochen habe: Sie scheinen ein sauberer Patron zu sein, machen Sie sich auf ein paar Jahre Buchthaus gefaßt. Von E. wird dies bestritten, er habe ihm vielmehr nur Vorhalt darüber gemacht, daß er seinen Lehrling zur Unwahrheit angehalten habe. Im Juni stand schon einmal Termin statt, E. wurde freigesprochen, weil der bei der Vernehmung mit anwesende Kriminalschuhmann B. unter Eid ausgesagt hatte, daß er die inkriminierten Neuerungen nicht gehört habe. Die Berufungsinstanz verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schöffengericht zurück. In der heutigen Verhandlung bleibt E. dabei, die Neuerungen nicht gehört zu haben und sein Zeuge B. wiederholt seine Aussage von früher. A. stellt den Vorwurf folgendermaßen dar: Er war damals in Verdacht gekommen, der sich später als unbegründet erwies. Übren, die beim Tödler F. gestohlen worden waren, unter Wert eingekauft, also gehobt zu haben. Er habe zwar kurz vorher einige alte Uhren, aber nicht die gestohlenen, für die er 8—10 Mk. gezahlt habe, gekauft. Nun habe er seinen Lehrling mit einer neuen Uhr zu F. gesandt, ihm allerdings gesagt, daß er nicht sagen solle, von wem er gekauft wurde, auch die Uhr um keinen Preis dort zu lassen. F. bot dafür 4 Mk., also die Hälfte dessen, was er für die alten Uhren gezahlt hatte. F. war aber die Sache mit der Uhr nicht geheuer vorgekommen; er nahm an, daß sie gestohlen sei und ließ den Jungen verhaften. Auf der Wache gab er nun an, von wem er gesandt worden sei. Nun erhielt er einen Vorladezettel an seinen Lehrherrn und wurde entlassen. Bei der Tags darauf erfolgten Vernehmung A.s sollen nun die Neuerungen von seiten E.s gesunken sein. A. kann für seine Behauptungen keinen Beweis erbringen und E. wird daher abermals kostenlos freigesprochen.

Leipzig, 6. September.

Körperliche Mißhandlung ihres Pflegekindes. Des dreizehnjährigen Weisenmädchen Elsa Menne, brachte die schon öfters, darunter mit einem Jahr drei Monaten Korrektionshaus, bestraft Prostituierte Anna Marie Reichold, 42 Jahre alt und in L. Neustadt wohnhaft, auf die Anklagebank. Im Januar 1901 erhielt die Prostituierte die Amende in Ziche und im Juli wurde sie ihr wegen der fortgesetzten Prügelstrafe von der Ehrendame R. wieder weggenommen. Im Mai hat die R. das Kind wegen Verbrechens einer Tasse derart mit einem Teppichklopfer geschlagen, daß es am Arm und auf dem Rücken blutunterlaufene Striemen hatte. Im Juli verließ die R. unabgemeldet Leipzig und fuhr im August wieder zurück, ohne sich aber anzumelden. Sie hatte sich deshalb noch

wegen Übertreibung zu verantworten. Bezuglich der Mißhandlung mache die R. gestand, daß die R. immer gelogen hätte und sonst ungehorsam war. Durch die Zeugin, Frau Dr. R., wird dies widerlegt. Das Urteil lautet auf drei Monate Gefängnis und wegen der Übertreibung auf zwei Wochen Haft.

Kriegsgericht.

Leipzig, 5. September.

Wegen vorsätzlichen Schlagens eines Untergebenen. Untergeben wurde der beim 139. Regiment in Döbeln dienende Unteroffizier Alfred Max Steinichen aus Dresden vom Kriegsgericht Leipzig zu zehn Tagen Mittelarrest verurteilt. Als der Angeklagte am Morgen des 14. Juni zum Dienst antreten wollte, bemerkte er, daß seine Feldflasche entzweit war. Er rannte deshalb zum Kammergeren, um sich eine andere zu holen. In dem Zimmer des Sergeanten befand sich der Soldat Schindler, der heftig weinte, weil er erst in der Nacht nach siebenstätigem Entfernung vom Regiment zurückgekehrt war und Strafe zu erwarten hatte. Durch das Weinen Schindlers konnte der Angeklagte sich nicht gleich mit dem Sergeanten verständigen. Hierüber wurde er so erregt, daß er dem Schindler vier kräftige Schläge ins Gesicht versetzte. Außerdem soll er ihm auch noch einen Stoß in den Rücken verübt haben; doch konnte hierfür der Schuldbeweis nicht erbracht werden, zumal Steinichen diese Mißhandlung entschieden in Abrede stellte, während er ohne weiteres einräumte, Schindler geschlagen zu haben. Das Schlagen sei allerdings nur in der Aufregung geschehen und er bedauere, daß er sich so weit habe hinreißen lassen. Bei der Strafamnestie zog das Kriegsgericht zu Gunsten des Angeklagten in Betracht, daß dem Schindler durch das Schlagen kein dauernder Schaden zugefügt worden und daß der Angeklagte im Dienst tüchtig sei.

Von Nah und Fern.

Arbeiterrisiko.

Breslau, 6. September. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Fuchsgrube in Weißheim beim Bohren nach einem alten Abbau ein Wassereinbruch. Ein Bergmann ist getötet, ein zweiter schwer verletzt. Ins Lazarett gebracht, er lag er später seinen Verletzungen, ein dritter ist gerettet worden.

Mit dem Offiziersdegen.

Breslau, 6. September. Nach einer Nachricht aus Neisse hat ein Offizier vom 23. Infanterieregiment einen Gardeartilleristen, der seinen Urlaub überschritten und den Versuch gemacht hatte, unbemerkt zu entkommen, durch mehrere Schüsse mit dem Degen sehr gefährlich verletzt.

Bugentgleisungen.

Bönn, 6. September. Am Freitag mittag entgleiste auf der Strecke Ariend-Herbesbach der Schnellzug Nr. 4 mit sieben Wagen. Von den Reisenden und Beamten wurde niemand verletzt. Der Verkehr wird eingleisig aufrecht erhalten.

Augsburg, 5. September. Die Augsburger Abendzeitung meldet: Gestern abend stieß in der Station Weiltingen eine rangierende Güterzugsmaschine mit einem Augsburger Vorortzug zusammen. Beide Maschinen wurden zerstört, ein Maschinenführer und zwei Reisende schwer, zwölf Personen leicht verletzt.

Explosion.

Loudon, 5. September. Laut endgültiger Feststellung sind bei der Explosion in der Kohlengrube bei Tredegar 14 Personen umgekommen und 21 verletzt worden.

Lebte Nachrichten.

Gegen die Trusts.

London, 6. September. Während der gestrigen Sitzung des Kongresses der Trade Unions wurde einstimmig ein Antrag angenommen, welcher die fortbauernde Entwicklung der Trusts als der Arbeitersklasse schädlich hinstellt. Die Trusts bedrohten die Herabsetzung der Löhne und Verkürzung der Preise und seien daher dem Wohlstand schädlich. Die Lösung der Trustfrage besteht lediglich in der Umänderung des nationalen Eigentums.

Vermischtes.

Vom internationalen Kongreß zur Verbüßung der Geschlechtskrankheiten. Nach einer dreitägigen Beratung, an der Prof. Neisser-Breslau, Lassar, Dr. Isaac, Frau Bieber-Böhm-Berlin und Scherer-Dresden besonderen Anteil genommen, beschloß der Kongreß verurteilte einstimmig die heutigen Maßnahmen und die in Deutschland übliche Ausbeutung dieser Krankheiten durch Kurpfuscher. Prof. Neisser befürwortete mit Erfolg die gesetzliche Maßregelung zur Verbüßung der Geschlechtskrankheiten und die rein medizinische und unentgeltliche Behandlung. Einstimmig wurde der Wunsch laut, die polizeiliche Reglementierung in sanitäre Maßregeln zu verwandeln. Die große Mehrheit erklärte sich für volle und strafrechtliche Verantwortlichkeit des Verbreiters seineskrankheiten.

Humoristisches.

Ein Pfarrer bewirbt sich um eine Stelle. Er

Briefkasten der Redaktion.

ZD., Moskau. Ihre Anfrage ist uns klar. Kommen Sie in unsere Sprechstunde, abends 6—7 Uhr.
D. v. Lindenhau. Wir sind mit einer Anfrage von E. nicht mehr im Rücken. Was soll die Anfrage enthalten haben?

Theatervorstellungen.**Neues Theater.**

Sonnabend den 6. September: 230. Abend. Vorstellung (2. Serie, rot):

Die Welt, in der man sich langweilt.

Das Spiel in 8 Akten von E. Ballerov. Musik von E. Guboles.

Musik: Negligé Hänsele.

Ort der Handlung: Das Schloss zu Saint-Germain bei der Gräfin von Cérou. — Zeit: Die Regenwintern.

Pausen nach dem 2. Akt.

Einfahrt 1/4 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr. **Chaus.-Preise.**

Sonntag den 7. September: 231. Abend. Vorstellung (3. Serie, weiß):

Hoffmanns Erzählungen.

klassische Oper in einem Vorpiel, 3 Akten und einem Nachspiel mit Bezugnahme von E. T. A. Hoffmanns Novellen von Jules Barbier.

Musik von Jacques Offenbach.

Negligé: Ober-Magnifizent Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Hägel.

Vorpiel: **Die Butter's Keller.**

Hoffmann Dr. Moers Nathanael Dr. Scholz

Mitklaus Fr. Samet Hermann Dr. Weiß

Kutter Fr. Kralde Studenten. Bürger.

1. Akt: **Giulietta.**

Hoffmann Dr. Moers Spalanzani Dr. Kunze

Metzels Fr. Samet Tochterin Dr. Marion

Olympia Fr. Kralde Coppelia Dr. Kapp

Gäste. Dreyer.

2. Akt: **Giulietta.**

Hoffmann Dr. Moers Dauerhutte Dr. Scholz

Metzels Fr. Samet Schembri Dr. C. Broch

Giulietta Fr. Kralde Puschino Dr. Weiß

Gäste.

3. Akt: **Antonia.**

Hoffmann Dr. Moers Erdpel Dr. Kralde

Metzels Fr. Samet Frau Dr. Marion

Antonia Fr. Seebe Doktor Mikat Dr. Kunze

Dampfkessel, Motoromobile

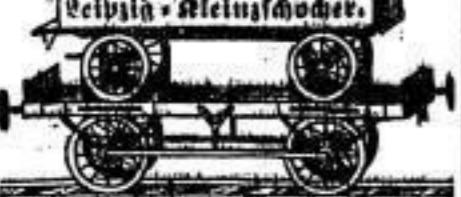
und sonstige Reparaturen, sowie Reparaturen, sowie Reparaturen aller Dampfkessel führen billigst aus.

Grohl u. Peetz, Tempelstr. 6278. Special-Dampfkessel-Reparatur-Werkstatt, Lindenau. [8061]

Umzüge billigst.

A. Böttcher

Leipzig - Kleinschöner.

**Plättel mit Silvana Staerke**

vollständig gebrauchsfertig.

Verkaufsstellen:
Konsum-Verein Connewitz und Umgegend
Konsum-Verein Eutritzsch und Umgegend
Konsum-Verein Stötteritz und Umgegend. [8065]

Die Austräger d. Leipz. Volkszeitung besorgen die Witzblätter.

Der Wahre Jakob

10 Pfennige.

Südd. Postillon

10 Pfennige.

Neue Glühlöcher

10 Pfennige.

Simplicissimus

10 Pfennige.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lagerraum 400 M. Logis mit Hausmannsposten.

Wohnungsanzeigen.

Stadt. f. 1 ob. 2 Pferde mit Zubehör per sof. ob. so. v. d. ill. zu verm. Näh. Lindenau, Kurze Str. 4. [8062]

Lindenau, Wettinerstr. 61 b
Logis zu vermieten, 800 Mf. Näh. Räberes bestehst parterre. [8001]

Kleinschöner, Gohlser Straße 48 Logis, der Kleinst. entp., mit Gärten, 800-850 M. Logis m. Laden u. Lager

2. Beilage zu Nr. 206 der Leipziger Volkszeitung, Sonnabend, 6. September 1902.

Die französische Gewerbe-Inspektion 1901.

(Paris, 4. September.)

Erst dieser Tage — mit der üblichen Verzögerung — hat die Obere Arbeitskommision ihren Gesamtbericht über die Gewerbe-Inspektion für 1901, eine resümierende Zusammenfassung der Einzelberichte, veröffentlicht. Das Hauptinteresse dieses Berichts liegt in der Anwendung der Novelle Millerand-Collard vom 30. März 1900 über die Verkürzung der Arbeitszeit in den gemischten Betrieben. Im Berichtsjahr handelte es sich um die erste Verkürzung oder Vereinheitlichung der Arbeitszeit für Männer, Frauen und Kinder auf 11 Stunden. Die zweite Verkürzungslappe von 10½ Stunden trat erst am 1. April 1902 ein.

Der Bericht beginnt mit der allgemeinen Versicherung, daß die Durchführung jener Novelle, wie der Schuhgesetz überhaupt, in methodischer Weise fortschreite, wodurch die weitere Verkürzung der Arbeitszeit in den gemischten Betrieben angebahnt werden sei. Doch die detaillierten Angaben des Berichts lassen diese Versicherung alszu schäbigerisch erscheinen. Schon die Schuhbestimmung von 1892 über das Zulassungsalter der Kinder (18 Jahre und — im Falle des Besitzes eines Primarschul- und eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses — 12 Jahre) wied noch immer mangelhaft durchgeführt, und zwar ganz besonders in den so schändlichen Glashütten. 1901 wurden 1019 derartige Überschreitungen festgestellt gegen 783 im Vorjahr. In den Glashütten hat sich die Zahl der konstatierten Überschreitungen verdoppelt. Der Bericht spricht dabei mit erfreulicher Dürftigkeit, da sich der deutsche Inspektionsbericht zum Beispiel nehnholte, von einer "wahren Revolte gegen das Gesetz" und "betont wieder einmal die Notwendigkeit, einer solchen Handlungsweise, die für die Gesundheit und die Entwicklung der minderjährigen Arbeiter gleich gefährlich ist, ein Ende zu setzen...". Der Mittelpunkt jener unternehmerischen "Revolte" ist Nordfrankreich. Der Divisionsinspektor von Ville berichtet über Tatsack der Glashüttenbesitzer, die die widergesetzlich beschäftigten Kinder so geschickt vor der Aufkunst des Inspektors zu verschieben wußten, daß die Aufsichtsbehörde lange genug an die Bestätigung des Widerstandes glaubte. Esch eine ganz außerordentliche Klärung der Inspektionskräfte hat zur Ausdeckung des Betruges geführt. Es stellte sich heraus, daß in gewissen Glashütten über 50 Prozent des Personals Kinder von 9—12 Jahren waren, darunter sogar zahlreiche Mädchen. Sodann wird das erwähnte ärztliche Gesundheitszeugnis von den meisten Arzten mit einer "bedauernden Weitigkeit" ausgestellt.

Was die Verkürzung der Arbeitszeit betrifft, so findet man im Bericht manche Durchlöcherung oder Umgehung des Gesetzes verzeichnet. Für die wichtigsten Durchlöcherungen hat das Kassationsgericht durch zwei Entscheidungen gesorgt. Die Entscheidung vom 30. November 1901 legt die Worte der Millerandschen Novelle: "dieselben Votale" (in denen Männer, Frauen und Kinder arbeiten) in buchstäblichem Sinne aus, im Sinne einer und derselben Arbeitsstube, trotz der offenkundigen Absicht des Gesetzgebers, sämtliche Arbeitsschritte eines und desselben Betriebes zu umfassen. Die Unternehmer haben nun einfach, wo es nur technisch anging, die Männer durch eine Zimmermauer von den Frauen und Kindern getrennt, um dem Begriff des "gemischten Betriebes" zu entgehen und die sonst unter dem 12-Stundengesetz von 1848 stehenden Männer von der Schuhbestimmung der Novelle auszuschließen. Der Bericht bemerkt hierüber: "Durch diese Rechtsprechung wird die Überwachung der Gewerbe-Inspektion nicht erleichtert; in Zukunft sind zahlreiche Betriebsarten zu befürchten." Die zweite Kassationsentscheidung (28. Dezember 1901) bestimmt, daß die in der Novelle vorgeschriebene Gleichzeitigkeit des Beginnes und des Schlusses der Arbeit und der Ruhepausen sich nur auf die Männer und Frauen bezieht. Dadurch ist das bestichtige Rechtsystem (Schichtenwechsel) für Männer auch in den gemischten Betrieben wieder ermöglicht und die Gewerbeaufsicht "sehr erschwert" worden.

Nebenbei. Das Kassationsgericht wurde vom Handelsminister Millerand gegen die unternehmerfreundlichen Urteile der niederen Gerichtsstände angerufen. Über eine neue Vorlage zur Vereitelung der willkürlichen Klossenjustiz des Kassationshofes hat der Minister nicht eingeschritten und ebenso wenig haben es bisher die sozialistischen Deputierten irgendwelcher Richtung gehan.

Für die Frauen und Kinder ist die Vereinheitlichung des Beginns und des Schlusses der Arbeit und der Ruhepausen "ohne große Schwierigkeiten" erlangt worden. Dabei haben die Dauer und die Zahl der Ruhepausen "fast überall" abgenommen. Die Folge davon ist also, daß die Dauer der Anwesenheit der Arbeiter in den Werkstätten sich verkürzt hat. Ferner wird die Novelle nach Möglichkeit illogisch gemacht durch die Entlassung von Frauen und Kindern in den Betrieben, die zur Not mit Männerarbeit allein auskommen können. So besonders im Baugewerbe und in der Maschinenbau-industrie, sogenannt in der Buchdruckerei, in der Schlosserei, im Verpackungsgewerbe, in der Brauerei, in der Papierfabrikation und der Zuckererei. Im allgemeinen jedoch konstatiert der Bericht, daß die Entlassung von Frauen und Kindern eine vereinzelt Erscheinung geblieben ist und sich fast ausschließlich auf die kleine Industrie beschränkt. So ist in den der Gewerbeaufsicht unterstellten Betrieben bei gleichzeitigen Zunahme des Gesamtpersonals der Prozentsatz der Frauen im Berichtsjahr gegenüber 1900 von 8,5 auf 8,6, der Prozentsatz der Mädchen von 7,8 auf 8,2 gestiegen. Der Bericht gleicht freilich nicht an, wie es um den Prozentsatz der Minderjährigen und Frauen speziell in den gemischten Betrieben steht. Erst diese Angabe könnte Klarheit schaffen.

Ein weiteres, ungleich wirkameres Mittel, das Schuhgesetz zu umgehen, ist die immer zunehmende Verwandlung der Fabrikbetriebe in hausindustrielle Betriebe. Diese Erscheinung wird übereinstimmend von allen Divisionsinspektoren verzeichnet, insbesondere natürlich für die Habselungsindustrie und die Schuhfabriken. Für die Hausindustrie gelten ja lediglich einige sanitäre Schuhbestimmungen. Und wenn der Bericht die Inspektoren darauf aufmerksam macht, daß die Beschäftigung eines zur Familie nicht gehörenden Arbeiters die hausindustriellen Betriebe den allgemeinen Schuhgesetzen unterstellt, so lassen sich derartige Missbrüche nicht befehligen. An die Ausnahmestellung der Hausindustrie aber will die Obere Arbeitskommision nicht röhren. Sie beschränkt sich auf die Anregung, eine Statistik der Hausindustrie und eine Enquete über die Arbeitsbedingungen in derselben zu veranstalten.

Schließlich sucht und findet eine Anzahl Industrielle Metting

in den Ausnahmelausfeln des Dekrets von 1893. Der neue Handelsminister Trouillet hat übrigens kürzlich eine Reihe kleinerer Industrien mit dem Segen der Ausnahmelausfeln beglückt. Ungefähr aber die erste Verkürzungslappe von 11 Stunden wirklich auch den in den gemischten Betrieben arbeitenden Männern zu gute kam, hätte sie eine Verbesserung der Produktionsmethoden zur Folge. Die Einzelberichte konstatieren „nahezu einstimmig“, daß die Durchführung des Elfstundentages, der freilich „in den meisten Industrien bereits vorher eingeführt war“, im Berichtsjahr „keine schlimme Rückwirkung“ auf die Produktion ausgeübt habe. Nebenrings ist der Rückgang der Produktion im Gefolge der Weltansetzung zu erwägen, weshalb in einer Anzahl Industrien die Arbeitszeit mittunter unter die gesetzliche Grenze herabgesetzt wurde.

Im einzelnen verzeichnet der Divisionsinspektor von Ville einen Rückgang der Produktion durch den Elfstundentag in der Baumwoll- und Leinenspinnerei, in der Wollkämmerei und Wollspinnerei. Der Lyoner Inspektor berichtet dagegen, daß in seinen Bezirke große Betriebe die Verkürzungslappen überwunden und gleich den Schichtenttag eingeführt haben. Über einen dieser Betriebe, der 2800 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, wird ausdrücklich berichtet, daß der Produktions-ertrag derselbe geblieben ist.

Die konstatierten Überschreitungen der Arbeitszeitvorschriften für Frauen und Kinder stieg auf 4572, d. i. um 2050 mehr als 1900, die Überschreitungen der gleichen Vorschriften für die Männer stieg von 892 im Jahre 1900 auf 2014 im Jahre 1901. Diese Zahlen zeigen klar genug von der mangelhaften Durchführung selbst der ersten Verkürzungslappe. Eine strengere Wachsamkeit der Inspektoren hat offenbar, daß die früheren optimistischen Versicherungen, wonach der Frauen- und Kinderarbeits „noch und noch sich in den industriellen Sitten eingekleidet“ haben soll, windige Behauptungen gewesen sind. Der Bericht selbst muß das zugeben.

Unzweckhafte Fortschritte weist die Tätigkeit der Inspektion auf und zwar bei dem 1901 gleichgebliebenen Personal: 11 Divisionsinspektoren und 95 Départements-Inspektoren, darunter 15 weibliche Inspektoren. Die Vermehrung des Personals auf 110 Départements-Inspektoren, darunter 19 weibliche, hat Millerand erst durch ein Dekret vom 10. Mai 1902 verfügt, nachdem das Parlament im diesjährigen Budget die nötige Mehrabgabe votiert hatte. Im Berichtsjahr waren der Gewerbe-Inspektion unterstellt 327703 Betriebe mit 2865832 Arbeitern (Männer, Frauen und Minderjährige), ungegerechnet die 320272 Berg- und Steinbrucharbeiter, über die die Mineningenieure — höchst mangelhaft — unter Beihilfe der Arbeitendelegierten wachen, sowie das Personal der Kriegs- und Marine-Werkstätten (24784 Arbeiter aller Kategorien in den ersten und 2252 Frauen und Minderjährige in den letzteren, — die Zahl der nicht geschulten Männer in den Marine-Werkstätten ist nicht angegeben), in denen die betreffenden Verwaltungen für die Inspektion zu sorgen haben. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der von der Gewerbe-Inspektion zu bewachenden Betriebe 309377 mit 2802006 Arbeitern. Die Vermehrung der Betriebe 1901 erklärt sich wesentlich aus dem „Sitzgesetz“ vom 29. Dezember 1900, das die Inhaber von Verkaufsmagazinen und Läden verpflichtet, jeder weiblichen Angestellten einen Stuhl zur Verfügung zu stellen. Jenes Gesetz erstreckt sich auf 17487 Geschäfte. Die Zahl der sonstigen Betriebe hat somit nur um 889 zugenommen. Die Inspektion hat nun 146180 Revisionen (gegen 145132 im Jahre 1900) vorgenommen, die sich auf 184016 Betriebe mit 1867468 Arbeitenden erstrecken — gegen 118946 Betriebe mit 1822024 Arbeitenden im Jahre 1900. Das macht 38 Prozent der Betriebe und 69,6 Proz. des Personals. Trotz der erhöhten Zahl der Revisionen ist aber die Zahl der noch kein einziges Mal besuchten Betriebe gegenüber 1900 von 75322 auf 82424 gestiegen. Das erklärt sich wesentlich aus der erwähnten neuen Kategorie der unter dem „Sitzgesetz“ stehenden Betriebe.

Hervorzuheben ist das einstimmige lobende Urteil der Inspektoren über die thätige Hilfe der Gewerkschaften, mit denen sie zu Gewerbeaussichtszwecken in Fühlung stehen seit dem Kundschreiben Millerands vom 19. Januar 1900. Damit erklärt der Bericht die gestiegene Zahl der erststolten Anzeigen: Eine gewisse Zahl Anzeigen wurden erststellt infolge der Forderungen der Gewerkschaften, die so die Abhängigkeit von Überschreitungen gesichert haben, welche andererfalls der Inspektion unbekannt geblieben wären. Insgesamt wurden 20829 Überschreitungen konstatiert, darunter 2836 erststolte Anzeigen, gegen 25418 Überschreitungen, davon 2776 Anzeigen im Jahre 1900. Die Behandlung der gesetzesverletzenden Unternehmer war also strenger als im Vorjahr. Die Gerichte haben ihrerseits sich ebenfalls strenger als früher gezeigt. Von den 2836 Anzeigen endeten 2525 mit einer Verurteilung, 109 mit einer Freisprechung, 102 sind noch in der Schwebe, 20 wurden von der Inspektionsbehörde und 80 von der Staatsanwaltschaft ohne gerichtliche Folgen belassen. Beispiele von strengerer Urteilen. In Paris wurden zwei Modeschneiderinnen im Wiederholungsfalle zu 500 Franken Buße verurteilt, weil sie der Inspektion den Eintritt in die Werkstätten verweigert hatten; dieselben wurden ferner wegen anderer wiederholter Überschreitungen zu 17 Büßen von je 50 Franken verurteilt. In Avernes bekam ein Glashüttenbesitzer im Wiederholungsfalle 3 Büßen von je 100 Franken aufzubüren, nebst dem Anschlag des Urteils an der Thüre seines Betriebes und am Rathausgebäude. Dasselbe Gericht verurteilte einen Industriellen zu denselben Strafen nebst Veröffentlichung des Urteils in zwei Zeitungen. Insgesamt wurde auf 88772 Franken Buße erkannt gegen bloß 42674 Franken Buße im Jahre 1900 bei einer größeren Zahl von Überschreitungen.

Es fehlt aber auch nicht an Klagen der Inspektoren über die gerichtliche Milde. So beschweren sich mehrere Divisionsinspektoren über die allzu leichte Anwendung der bedingten Verurteilung und das gerade im Wiederholungsfalle, wo die „Überschreitung“ des Schuhgesetzes erst zu einem „Vergehen“ wird und also erst dann den Vorteil der bedingten Verurteilung genieht kann. Der Bericht verlangt ein entsprechendes gesetzgeberisches Eingreifen zur Beseitigung dieser „wahren Anomalie“, wodurch das Gesetz über die bedingte Verurteilung, das sonst nur für die erste Verurteilung gilt, die dann im Wiederholungsfalle effektiv wird und die zweite Verurteilung entsprechend verschärft, ins Gegenteil verkehrt wird. Andererseits verschleppen gewisse Staatsanwälte — absichtlich oder nicht — die Entscheidung über die erststolten Anzeigen, so daß die Berufungsinstanz von der Inspektion nicht mehr benötigt werden kann. Die gewerbestatistischen Angaben des Berichts werden erst mit der Zeit verworfen werden, indem bis dahin die Statistik

der Zahl der Betriebe keine einheitliche Basis halte. Die einzelnen Inspektoren zerlegen namenlich vielfach einen Betrieb in mehrere, wenn es sich bloß um gesonderte Votale eines einzigen Unternehmens handelt. Erst ein Rundschreiben des Handelsministers vom Juli 1901 hat den Begriff eines Betriebes genau und einheitlich fixiert. Es seien daher nur die Angaben über das der Inspektion unterstelle Personal wiedergegeben.

| | Personal | | Personal |
|------------|--------------|------------|-----------|
| 1894 . . . | 2 454 948 | 1898 . . . | 2 633 570 |
| 1895 . . . | Angabe fehlt | 1899 . . . | 2 715 560 |
| 1896 . . . | 2 678 314 | 1900 . . . | 2 802 006 |
| 1897 . . . | 2 591 238 | 1901 . . . | 2 865 882 |

Allers- und Geschlechts-Zusammensetzung des Personals 1901:

| | Bahl | Prozent |
|----------------------------------|-----------|-----------|
| Minderjährige unter 18 Jahren | 246 710 | 8,6 8,5 |
| Mädchen über 18 Jahren u. Frauen | 284 888 | 8,2 7,8 |
| Männer über 18 Jahren | 667 835 | 23,3 22,3 |
| Zusammen | 1 716 890 | 59,9 61,4 |

Soziale Rundschau.

Gesellschaftliches.

Die Entwicklung der amerikanischen Industrie. Im Jahre 1900 wurde in Amerika eine Volkszählung vorgenommen, mit welcher eine sehr umfassende und detaillierte statistische Aufnahme der gewerblichen Unternehmungen verbunden war. Für 32 Staaten sind die Ergebnisse der Industrie statistisch bereits zusammengefaßt. Die endgültige Zusammenstellung aller Gesamtresultate wird dieses Quartal von je über 1000 Seiten umfassen. Die bisherigen provisorischen Überblicken liefern jedoch bereits eine Anzahl von Biffen, aus denen das industrielle Wachstum der Union im letzten Decennium deutlich hervorgeht. Dabei schließen die Erhebungen mit dem Jahre 1899/1900, während erst die darauffolgenden zwei Jahre die eigentliche Hauptperiode sind. Die Gesamtzahl der gewerblichen Betriebe beträgt 512 585 und hat sich im letzten Decennium um 44 Prozent vermehrt. Das in denselben investierte Kapital wird mit 41 885 $\frac{1}{4}$ Millionen Mark beziffert. Hier beträgt die Zunahme 51 Prozent. In der relativ stärkeren Zunahme der investierten Kapitalien als der Betriebe liegt die Bestätigung der Thatfrage, daß die Zunahme der Großbetriebe überwiegt und die Kapitals-Konzentration zunommen hat. Die Zahl der Lohnarbeiter hat um 25 Prozent zugenommen, die ausbezahlt Löhne betragen 975 $\frac{1}{4}$ Millionen Mark und haben bloß um 28 Prozent zugenommen. Hieraus scheint der Schluss berechtigt, daß die Lohnhöhe abgenommen hat.

Gewerkschaftliches.

K. Der Auftand der Nächener Straßenbahner ist, wie wir melden, zu Ungunsten der Angestellten beendet. Wachsende Zahl der Arbeitswilligen, die nach nur mehr täglicher „Ausbildung“ an Stelle der Streikenden eingestellt wurden, beschlossen die letzteren unter dem Einfluß des Stadtverordneten Kommerzienrat Bosse und des ultramontanen Reichstagssabgeordneten Sittart, ohne sich vorher der nötigen Garantien zu versichern, sich der Direktion zur Verfügung zu stellen. Und diese half, als die Leute sich ihr wieder anboten, plötzlich ihre bei den Einstigungsverhandlungen auf dem Rathause gemachten Versprechen vergessen. Von den 124 Aussändigen wurden nur 77 eingestellt; über die Einstellung der übrigen soll der Aussichtsrat bestimmende Maßregelungen sollen angeblich nicht stattfinden. Jedoch führt die Direktion fort, neue Kräfte einzustellen, statt diese aus dem noch der Einstellung harrenden 42 Leuten zu nehmen, obwohl ihre Vertreter auf dem Rathause die allmähliche Wiedereinstellung aller Aussändigen zugelagt hatten. Den 77 Wiedereinstellten wurde ein Schriftstück vorgelegt, worin es heißt: „Die Unterzeichnaten bitten hiermit um Wiedereinstellung bei der Nächener Kleinbahn, indem sie sich den Bedingungen der Gesellschaft und wegen der verwirrten Kaufmacht dem späteren Beschuß des Aussichtsrats unterwerfen.“ Die Angestellten erheben jetzt gegen den Kommerzienrat den Vorwurf, sie verraten zu haben.

G. Der preußische Eisenbahnstreik. Seit Sonnabend abends haben auf dem Kottbusser sehr verkehrsreichen Bahnhofe die Rangierer die Arbeit eingestellt. Diese angehenden preußischen Beamten erhalten bei zwölfstündiger Arbeitszeit 2,10 Mr. pro Tag. Früher bestand achtstündige Arbeitszeit, die aus Ersparnissräumen auf zwölf Stunden erhöht wurde. In den Vororten liegen Güter- und Viehju. Man beschwört sich hier vorläufig damit, den Passagierverkehr aufrecht zu erhalten. Sämtliche vom Fahrdienst hier einstreichende Beamte wurden sofort zum Rangierdienst beordert. Am Sonntag früh trafen 75 Ranglerer aus den verschiedenen Stationen des Bezirks als Erstling der Streikenden hier ein. In treuer Fürsorge für die Erstklässler hat, wie wir dem Habschischen Volksblatt noch entnehmen, die Direktion die erforderlichen Betteln nachgebracht.

Vereine und Versammlungen.

Eine öffentliche Sattlerversammlung tagte am Dienstag den 2. September im Restaurant Stadt Gotha. Die Entwicklung in unserem Beruf und die Arbeiter laute das Thema, über das Kollege Blum-Berlin referierte. Neben führt aus, daß durch die Einführung des Eisenbahn der eigentliche Boden unseres Berufes, die Geschirrarbeit, zum Teil verdrängt ist, daß neue Erwerbswege sich aber wieder entwickelt haben, wie die Fleischflecks- und Krebsemeisenbranche. Weiter steht nun unser Beruf eine große Umnutzung bevor durch den Automobilwagenverkehr. 50 Jahre nach der Entdeckung der Dampfstrafe dauerte es, bis daß die Eisenbahn so vollkommen war, um fast den ganzen Beruf an sich zu ziehen. Das Automobil ist noch jung, die Prostitution der Unternehmer wird den konservativen Sinn der Verbesserung durchbrechen und den Transport durch Motorwagen ausreichend gestalten. Das bedeutet für die Geschirrsetzer geradezu eine Vernichtung ihrer Existenz. Die Folge wird sein, daß Laufende von Sattlern arbeitslos werden, hunderte von Kleinmeistern ihr Geschäft aufzugeben müssen. Das Angebot wird bei den anderen Branchen steigen und den Unternehmern die Mittel geben, die Arbeitsbedingungen und Löhne herabzuleben. Hier muß die Organisation vorbauen, durch Verkürzung der Arbeitszeit und Vergleichende Löhne herabzuleben. In der Diskussion wurde die Frage der Arbeitslohnunterstützung aufgeworfen. Unter Gewerkschaftlichem wurde das Verhalten des Centralvorstandes der Sattlerkranenkasse Hoffnung kritisiert. Er hat es für gut befunden, nach 8 Wochen die Wahl des Vorstandes für ungültig zu erklären. Man hält dies allgemein für eine grobe Vernachlässigung der Leipziger Mitgliedschaft.

Brauerei C. W. Maumann, Aktien-Gesellschaft
Goldene Medaille Fernsprecher:
Leipzig 1897. No. 2803 für Bierbestellungen.
No. 5055 für Direktion.

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen

Flaschen-Biere

als: **Naumann Lager** [8034] **Naumann Pilsener** **Naumann Export (Nürnberger Art)** **Naumann Schank (hell und dunkel)**

in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{10}$ Ltr. Füllung.

Vorsicht!

Die echten

Waldmeister-Cigaretten

müssen die Firma

„KOSMOS“-Dresden

Patentamtlich geschützt unter Nr. 34212. Fälschungen werden strafrechtlich verfolgt.

tragen; alle anderen sind

[7654]

nachgeahmt.**„Kosmos“, Tabak- und Cigaretten-Fabrik, H. F. Wolf-Dresden.**Vertreter: **Oscar Hagelganz, L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 79.****Strassburger Hut-Bazar**

Gustav Lange
 Leipzig
 Grimmaischer Steinweg 15
 (Goldenes Einhorn)
 Windmühlenstraße 24
 (Ecke Härtelstraße)
 Peterssteinweg 3
 (gegenüber dem Amtsgericht)
 Wintergartenstraße 11
 (Ecke Bahnhofstraße).
 Allergrößte Auswahl in
 Hüten und Mützen.
 Billige Preise. Beste Qualitäten.
 Schirme. Pelzwaren.

**M. Kemski**

6 Nürnberger Straße 6



1 neue Uhr-Feder, 1. Güte 75 Pf.
 1 neue Uhr-Schlüssel 10 Pf.
 1 neues Uhr-Glas 10 Pf.
 1 neuer Uhr-Zeiger 10 Pf.
 1 neuer Uhr-Beiger 10 Pf.
 1 neuer Uhr-Schlüssel 5 Pf.

Neue Uhren

in größter Auswahl, genau reguliert.

Abonnenten erhalten noch

10% Rabatt.

**Echt amerikanische Stiefel**

sind angekommen in Chevreaux und Vogtlaß, feinste Ware.

System Handarbeit,

für Herren 14.50, für Damen 13.75.

Einfache echt amerikanische

nur 7.90. Sobten und Abhälze für Herren

2.50, genährt 3.—, für Damen 1.70,

genährt 2.—, Damen-Knopf-

und Schnürstiefel in

schwarz, braun, rot und

weiß nur 6.00.

Herren-Stieletten 5.50.

Ehlers, Zeitzer Straße 2

Ecke Albertstr.

Filiale: Natalienstraße 14, Volkmarisdorf.

Hohe Straße 52 Schluss Ende September.

Einen großen Posten zurückgesetzter Schuhwaren verkaufe 25 Prozent

unter Einkaufspreis.

Herren-Zugstiefele 2.90. Damen-Schnürstiefele 2.75.

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

[7115]

Während der Messe Sonntags geöffnet.

Ueberzeugen Sie sich

bitte, daß das größte Möbel- und Ausstattungs-Geschäft am Platze die größten Vorteile bietet, und empfehle ich Ihnen günstige Angebote:

| | |
|-----------------------|------------------|
| 1 Zimmer für 98 Mk., | Anzahlung 10 Mk. |
| 2 Zimmer für 150 Mk., | Anzahlung 15 Mk. |
| 2 Zimmer für 200 Mk., | Anzahlung 20 Mk. |
| 3 Zimmer für 300 Mk., | Anzahlung 30 Mk. |

Sofas, Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschränke, Vertikos, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Uhren, Regulatoren

Kinderwagen.

Anzahlung 5 Mt., Abzahlung wöchentlich 1 Mt.

Ebenso mache ich auf mein grossartig sortiertes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe

aufmerksam, empfehle gleichzeitig

Damen-Kragen, Umhänge und Jackets, Bettzeug, Tischdecken, Teppiche, Portières, Gardinen, Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Herren- und Damen-Stiefel

und übertreffen die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine große Auswahl und billigen Preise in Augenschein zu nehmen, und ist die Besichtigung meiner Wäger auch ohne Kauf gern gestattet.

Specialität: Zimmer-Einrichtungen

von 10 Mark Anzahlung an.

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Kurprinzstrasse 13, gegenüber der Markthalle.

Kredit auch nach auswärts.

Prämiert mit gold. Medaille.

Kraft-Rotwein

Blautarmen und Kranken ärztlich empfohlen

Flasche 1.80 und 2.10 Mk. häuslich in allen

Apotheken, Drogen- u. Deutscherhandlung. Dr. von Walck.

Kaufen Sie

Ihre

[6746]

Schuhwaren

nur bei

Max Tack

Reichsstrasse

33/35

neben dem Reichenmagazin.

Pantoffelhölzer
auch fertige Holzpantoffeln
in guter dauerhafter Ausführung
angeboten zu billigen Preisen
Holzschuh- u. Holzpantoffelschuhfabrik

Chr. Musche

Halle a. S., Gottesdäderstr. 14.

kleine Baumwollstoffe

verjende gegen Nachnahme

= direkt an Private =

15 m o. 76 cm ungeb. Nessel f. 4.50 Mk.

15 " 85 " Barohent f. 6.50 "

9 " 160 " Bettfußst. f. 6.50 "

12 " 50 " Dreihandt. f. 5.50 "

Gustav Rothschild, Mittweida, S.

Weltwaren-Niederlage.

Porto-reiter Probenverl. v. Inlets,

Veltdamasten, Bett- u. Hemdenzeugen,

Handtüchern, Schlafzimmersachen.

Reichsstädtischer Gardinenkatalog.

Walter Böhnsch

Uhrenmacher

Kleinzschocher

Blättergalerie Str. 8

empfiehlt Uhren u. Gold-

waren, sowie alte Repa-

raturen zu konkurrenz-

loser Billigkeit.

Gewährleistung Abonnementen d. Bl. 10 Proz. Rabatt.

Billards, neue u. gebrauchte Bäll,

Quenex, Tische u. Leders

A. Immisch, Gumboldstr. 7.

Um der Konkurrenz die Spitze zu bieten

im Interesse des geehrten Publikums und da es mir meine Barmittel erlauben

habe ich mich entschlossen, den Preis für die besten Zähne, welche auf dem Gebiete der Zahntechnik existieren, auf nur

1.25 Mark

[8096]

festzusetzen. Hierdurch ermögliche ich es jedem, sich in den Besitz eines tadellosen, fachmännisch ausgeführten Gebisses zu setzen.

Ich übernehme nicht nur jahrelange Garantie für jede von mir gelieferte Arbeit, zahlte auch für alle nicht passenden Arbeiten den Betrag sofort retour.

Mein Atelier ist mit allem Komfort ausgestattet.

Plomben ohne Ausnahme 1 Mt. (Goldplomben natürlich ausgeschlossen). Reparaturen billig. Schmerzlose Zahnooperationen 75 Pfsg. Sprechstunden von 8—1 und 2—6 Uhr.

H. Nissen, Dorotheenstr. 1, II. I.
***** Gegründet 1872. *****

Möbel-Ausstattungs-Haus Hermann Fontius

(Gohliser Möbelhalle)

Neben der roten Schule. Neuherrn Hallestrasse 106

Leipzig-Gohlis

Neben dem Würzburger Hof. Neuherrn Hallestrasse 106

gestaltet sich, Braut-Ausstattungen, Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelner Möbelstücke in freundliche Erinnerung zu bringen. — Große Auswahl. Aufmerksame und preiswerte Bedienung. Langjährige Garantie. Preisliste gratis u. franco. Freier Transport für Wöhrend der Messe Sonntags geöffnet.

Leipziger u. 10 Stunden im Umkreis. Eig. Tapizerier- u. Tischler-Werkstatt.

Die echte und beliebteste

Waldmeister-Cigarette

der Cigarettenfabrik Tuma, Dresden.

ist überall zu haben, und wende man sich wegen Errichtung weiterer Depots an die Geschäftsstelle: Leipzig, Grimmaische Str. 31.

Empfiehle meine

+ Damenbinden +

Gummibinden für Massage, Wochen-

und Krautpflege.

18110

Spülzubehör. Gummibinden für

zahnende Kinder. Preisliste 80 Pfsg.

Kran Auguste Graf, Nikolaistraße 4.

Empfiehle meine

+ Gummiwaren +

zur Wochen- und Krautpflege.

Karl Klose, Leipzig 40, Brühl 5.

Haupt-Preisliste verschl. g. 20 Pfsg. Markt.

Damen finden separate Frauenbedienung.

Schumann, Naumburg, Steinweg 5, Erfurt.

Behandl. u. geh. Leib-, Selbstverschulden.

Schwärze, Hart, Haut- u. Haarfeld, 11-1, 6-9.

R. Neugebauer

ab, geb., st. nicht geprüft. Praktik. b.

Homöopathie u. Naturheilmethode, fr.

an Dr. W. Schwabes Polizei, behält.

u. lang. Erfahr. Geschlechtskrankh. d.

M. u. Fr., Blasen-, Nier., Magen-,

Darm-, Haut- u. Nerven-, Rheumat.,

Viehkrankh. u. außerdem.

15651

Frauenkrankheiten

spec. u. Thiere. Brandts Methode m.

nachw. vorzgl. Erf. Königplatz 1.

Sprechstunde 9—2, 5—8. Sonntags

10—1; nach Ausw. brüfst.

Elektr. Lichtbad.

26

Windmühlenstr.

26

Pillers

Schmidklin.

26

Regen- und Sonnenschirme

von 1—30 Mark.

Spazierstöcke

von 10 Pfsg. bis 25 Mt.

Auf Reparaturen und Beijüge kann

gewartet werden!

6390

Unte Seideure ist billig.

Frauenleiden Frau Gossmann,

Leipzig-Lindenau, Josephstr. 31.

Billige u. gute Möbel aus erster Hand:

| | |
|---|-----------------|
| Schränke, 1 thürig | 16 |
| Schränke, 1 thürig | 19 |
| do. 2 thürig | 22 |
| Pilaster-Schränke, 2 thürig | 26 |
| Wandschränke | 30 |
| Säulen-Schränke (groß) | 38 |
| Schränke | 45—120 |
| Vertikos mit Muschelaufzäss | 30 |
| Säulen-Vertikos do. | 38 |
| Vertikale Vertikos | 60—120 |
| Bettstelle mit guter Matratze | 26 |
| do, halbstrand. m. Japanmatr. | 32 |
| do, gr. franz. m. sehr guter Matr. | 40 |
| Sofa, neu, gutes Polster | 30 |
| Ottoman, Lehne z. Abklappen | 35—60 |
| Blüml.-Ottomanen | 65 |
| Sessel-Sofa | 80 |
| Blüml.-Garnituren | 120—400 |
| Wandschränke mit Schrank | 16 |
| Sofasche | 16—18 |
| Ausziehstische | 20—24 |
| Glockenschränke mit Glas | 24 |
| Spiegel | 20—30 |
| Trumeaug. | 80—120 |
| Schlüle | 350—10 |
| Vorfaßschränke | 30—60 |
| Ganze Wirtschaften v. 180—3000 | Stell am Lager. |
| Musterzimmer in 1., 2., 3. u. 4. Etage. | |
| Bei entsprechender Anzahlung | |
| Teilzahlung gestattet. | |

Nur eigenes Fabrikat.
Garantie für gute Arbeit. Transport frei.

Möbelfabrik

mit Dampfbetrieb [2400]
(Central-Möbelhalle)

Wiener Prater-Fest, Gerberstr. 48/50 Roter Hirsch.

Täglich von 5 Uhr ab Konzert drei verschiedener Kapellen. Sonntag von 11-2 Uhr Frühschoppen.

Eintritt frei. Ergebenst Carl Itting.

Drei Mohren, L.-Anger.

Morgen Sonntag

Große öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei!

Gleichzeitig empfohlene gesuchte Gesellschaften und Vereinen neuen großen und kleinen Saal zu bestreichen jeder Art.

G. Seifert.

Grüne Schenke, L.-Anger

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

Oeffentliche Ballmusik.

Ergebnst K. Zinner, fr. Friedrichshallen, Connwyl.

Wurzener Salon Germania.

Str. 77. Torgauer Str. 22.

Empfiehlt neuen prachtvollen gänzlich zug. u. staubfreien Garten mit Kolon- waden und Pendelbahn, sowie neuen 1500 Personen fassenden groben u. neuen 250 Personen fassenden kleinen Saal einer regen Bebung. Jeden Dienstag u. Sonnabend Grosse Garten-Freikonzerte. Jeden Sonnabend Schweißknochen. Morgen Sonntag: Gr. Sommerfest des Vereins Teutonia aus Volkmarßdorf. Gäste herzl. willk. Programm im Vorort. 10 Pf.

Timplans Restaurant, Volkmarßdorf

Kirchstr. 43. Sonntag den 7. September: „Erntefest“. Vom. von 11 bis 1 Uhr: Frühschoppenkonzert. Nachmittags von 5 bis 11 Uhr: Konzert.

Hierzu lädt ergebenst ein

R. Timplan.

Oststern

Neuschöneweide Melanchthonstrassen-Ecke

Gustav Harkort-Strasse

Hält seine freundlichen Lokalitäten bestens empfohlen. ff. Biere. Gute Küche.

Sonnabend Schweißknochen.

Hochachtend Theodor Langer.

Fortuna.

Neuschöneweide Ecke Klar- und Friedhofstrasse

Morgen Sonntag (9045)

Oeffentl. Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Hierzu lädt ergebenst ein E. Schneiders.

Gasthof Neustadt.

Sonnabend den 7. September: Konzert und Ballmusik. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert bei freiem Entree im Garten statt. Anfang 1/4 Uhr. Hierzu lädt ergebenst ein R. Reichardt.

Gasthof Stünz

Morgen Sonntag Orts-Erntefest.

Von 4 Uhr an: Große Ballmusik.

Hierzu lädt ergebenst ein Karl Grothe.

Alter Gasthof, Paunsdorf

Treffpunkt der tanzlustigen Welt.

Sonnabend den 7. September 1902

Grosses Garten-Konzert.

Von 4 Uhr an auf beiden Sälen

Oeffentliche Ballmusik.

Für diverse Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Früh Spezials. Wandschalen in Bröteli und Stamm. Um zahlreichen Besuch bittet

Otto Kirchhof.

Gasthof Zweinaundorf

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

Oeffentliche Ballmusik.

Hochachtungsvoll Bernhard Petsold.

Brauerei-Restaurant, Stötteritz.

Sonnabend den 7. September

Grosses Garten-Frei-Konzert

verbunden mit Illumination und Feuerwerk.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

Hierzu lädt freundlich ein Paul Vondran.

Schwarzes Ross, Liebertwolkwitz.

Morgen Starkbesetzte Ballmusik.

wie bekannt.

Hierzu lädt ergebenst ein Ernst Richter.

Marienburg, Gohlis.

Marienstrasse Ecke Blumenstrasse.

heute sowie jeden Sonnabend: Hausschlachtene Schweißknochen, ff. Speckkuchen, bürgerl. Mittagstisch.

8483] O. Reinhardt, früher Oberhänsle.

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis

Obere Georgstr. 2.

Gesuchte Gesellschaften u. Vereinen empfiehlt meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gut gepflegte Biere u. fräst. Mittagstisch. J. Kaczmarek

Markranstädter Konzert- und Ballsaal Stadt Leipzig.

Empfiehlt allen geehrten Freunden und Bekannten, sowie der ländl. Einwohnerchaft vor hier und Umg. meine freundl. Lokalitäten zur gef. Benutzung. Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. öffentliche Ballmusik. Hochachtungsvoll H. Riedel.

Käufe und Verkäufe.

Flottgehende Speisewirtschaft mit Kaffeehaus für 400 A. soj. zu verkaufen. Offert u. M. K. an d. Exp. b. Bl. Böttcher, Gohlis, Georgstr. 10, empfiehlt sein Lager fertiger Wachsgefäße.

Gelegenheitskauf! Rote Bett-Julets

mit kleinen unbedeutenden Flecken. 1. Oberbett, 1. Unterbett und Kissen zus. nur 5.80 A. Bettbezüge 2 A., Bettlaken 1.25 A., Damastbezüge 4 A., 5000 Meter seidenriches rotes Bett-Julet, früher 85 A., jetzt nur 65 A. per Meter. [6507] Brühl 46/48.

Dauerhafte Bettstellen mit guten Sprungfedern

matratzen (beste Arbeit) 25 Mt. [616] Dresdener Straße 28, Seitengeb. I. & Böhlem, Tapeteier, v. a. v. Pantheon).

2 Gebett Bettlen, 13 u. 18 Mk., sowie 1 Herrschaftsbett sof. sehr billig zu verk.

Lindenau, Markt 17, Tr. A. I. r.

Solide Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Bettstellen mit Matratze 25 Mark. Plagwitz, Karl Heine-Str. 43, pt.

Vorzungshälf. 1 braun. gut. Ripsosa u.

I Bettstelle 1. verl. R. Villenstr. 41, I. I.

Ein großer runder Tisch ist billig zu verkaufen. Thonberg, Neue Str. 1, IV.

Gehr. Kleiderschrank, 2 Bettstelle, n. Matratze, Matrasse, Plisseespiegel sof. b. g. v. B., Ludwigstr. 81, I. r.

Bill. 3. verkauf. Vertikow, Kleiderschrank, Ottomane-Schreibstisch, Bettstet.m. Matratz,

Tische, Stühle, Spiegel, Waschtisch, Plisseogarn, Büffett, Küchensohr. Emilienstr. 46, I.

Bett mit Matratze 15 Mk., Kinderbett 5 Mk., Tisch 5 Mk., einz. Matratze, 107x198, II Mk. Lind. Helmuthstr. 11, I. I.

!! Jetzt bedeutend billiger !!

Neue Anzüge f. Herren u. Knaben, Schuhwaren, Uhren, Ketten, Ringe, Arbeitszächen, Koffer, gebrauchte Möbel, Bettlen verkaufen W. Lory, Bind., Untermühlsstr. 19 (Altes Geschäft: Kleine Fleischergasse II).

Strohfelder, große Auswahl, fast neu, verkaufen Frau Lory, Vorfußgasse 7, II.

Vorzügliche Laufdecken für Mt. 8,50 verl. Sebastian Bach-Str. 32.

Feuergraze, blau u. grün, 80-50 Quadratmetr. f. s. b. v. a. f. Stück. G. Böhme-Str. 5, III. r.

Fahrräder 110 MK.

Laufbeden 6, 7, 8 A. Luftschläuche

8,25, 8,75, 4,50 A. Nähmaschinen 60 A.

Bringschäden 12,50 A. Gliedkörper,

10 St. 2,25 A. Cylinder, 10 St. 1 A.

Sommerlatte, Blücherplatz.

Gefüll. Halbrenner, neu, m. 1 Jahr Gar., für 80 A. zu verl. Sebastian Bach-Str. 32.

ff. Motor, Innentürtung, Motoröl, verl. neu m. Garantie. b. Bill. Sebastian Bach-Str. 32.

Am allerbilligsten

Kaufen Sie Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör im Leipziger Fahrrad-Haus Sebastian Bach-Str. 32. Zur gleichen Sonnabend geöffnet.

Fahrradklarner

Elisenstrasse 12

reportiert

Nähmaschinen

aller Systeme. [7468]

Gieg. Damerrad, neu, mit Garantie-

schein, spottbillig. Sebastian Bach-Str. 32.

Verkauf! Gut. Fahrrad, 42 Mt. g. b. Dam-

uh 14 Mt. Off. u. R. 7 hauptpostlagernd.

Ein Fahrrad ist billig zu verkaufen.

L.-Anger, Wiebelstr. 5, pt. I.

Fahrrad, erstklassige Marke, wenig ge-

fahren, z. verl. Körnerstr. 46, S. II. I.

Gut erhalt. Fahrrad billig zu verkaufen.

Schuhgig. Körnerstr. 77, III. Mr.

Halbrenner, wie neu, billig z. verkaufen.

Stötteritz, Arnoldsstr. 17, III. I.

Acetylen-Laternen.

Ein großer Posten labellos brennender

Laternen zu enorm herabges. Preisen z. verl.

Curt Eule, Rennstall, Dresdener Str. 53.

Eine ff. Bohrmashine z. Anschrauben

zu kaufen gefunden. Wächterstr. 24, I. I.

Gebr. Singer-Nähmaschinen

von 15 Mt. an. Reparat. u. Erzähle-

bilg. Kleinverl. d. Original-Victoria.

Lehrkurse in der modernen Kunststickei.

H. Schub, Peterskroze 34, im Hof.

Guter dauerhafter Kinderwagen billig zu

verkaufen. Volkmarßd., Wilhelmstr. 8, I.

G. erh. Kinderw. mit Gummir. u. Decke

1,2 Mt. z. verl. Vo. Eisenbahnstr. 119, III. r.

Gut erh. Kinderwagen m. Gummir. bill. z.

verl. Kör. Schlußiger Weg 27, III. r.

Kinderleiterw. z. lauf. gef. Sitzwag. m. Pl. v.

1,2 Mt. o. tausd. Wör. Schlußbergstr. 58, II.

Zu höchsten Preisen kaufen Eisen-

Metall, Gummi, Hadern u. s. w.

M. Broder, L.-M. J. G. Gustav Adolfstr. 15.

Alt Metall, Hadern, Papier,

u. Berg. kaufen steis und holt ab.

• Wirtschaftliche Wochenschau. •

Verkürzung der Arbeitszeit im Textilgewerbe.

Die Textilarbeiter Leipzig sind in eine Bewegung mit den Zeitstundentag eingetreten. Die jetzige Lage des Arbeitsmarktes erscheint uns auch sehr geeignet, eine allgemeine und dauernde Verkürzung der Arbeitszeit vorzunehmen. Die Verkürzungen der Arbeitgeber, durch eine solche Verkürzung würde das Produktionsvermögen herabgedrückt, sind durchaus hinfällig. Denn gerade die Erfahrungen des letzten Jahres haben bewiesen, daß die viel noch beabsichtigte Betriebs einschränkung durch eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1-2 Stunden nicht zu erreichen war. Es stellte sich vielmehr oft noch eine Steigerung des Produktionsquantums trotz verkürzter Arbeitszeit ein. Ganz allgemein sah der Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten für Westenbergs die auf diesem Gebiete gemachten Beobachtungen dahin zusammen: "Die Leistungen der Arbeiter in den für die verkürzte Arbeitszeit in Frage kommenden Betrieben sind seitdem nicht geringer geworden, und es ist somit der Beweis geliefert, daß das Quantum der Arbeitserfüllung nicht mit der Länge der Arbeitszeit steigt und fällt. Der mit der Verkürzung beabsichtigte Zweck einer Verminderung der Produktion ist nach der Mitteilung verschiedener Arbeitgeber bei Accordarbeit, die zuletzt allgemein Anwendung findet, entweder gar nicht oder mindestens nicht in dem gewünschten Umfang erreicht werden, gar nicht sehr häufig in den Fällen, wo die Verkürzung nur eine Stunde oder wenig darüber betrug." Und der Bericht für Hessen sagt gleichfalls ganz allgemein: "Man hat die Erfahrung gemacht, daß die Leistungen der Arbeiter durch die verkürzte Arbeitszeit nicht geringer geworden sind." Doch bei Verkürzung der Arbeitszeit aber sogar noch in sehr gelegentlich wird, daß sie geben die badischen Berichte verschiedene Beispiele. Schon in dem Bericht für das Jahr 1897 wird von einer großen Übereinstimmung besonders hervorgehoben, daß bei gleichbleibenden Accordfällen seit Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit die Lohnverdienste der Arbeiter sich gesteigert hätten. Es werde also nicht nur gleich viel, sondern mehr geleistet als früher in 11 Stunden. Diese Vermehrung der Leistungen wird wesentlich dem seit der Verkürzung der Arbeitszeit eingeschrittenen Wegfall der Pausenpause zugeschrieben. Nach derselben hätte früher, da in der Regel jeder Arbeiter eine Flasche Bier getrunken habe, ein merklicher Rückgang der Leistungen stattgefunden, der nun weggestellt sei. Der Nachschlag der Arbeitsenergie nach der Pausenpause hat sogar ohne Wissen der Arbeiter einen zahlenmäßigen Ausdruck gefunden. Während der elfstündigen Arbeitszeit wurde wahrgenommen, daß die Turbine eine etwa um den sechsten Teil höhere Zahl von Umdrehungen mache als vor der Pause und dem Viergenuss, weil alsdann die Arbeitsmomente weniger nachhaltig in Thätigkeit gesetzt wurden. Seit der Reduktion der Arbeitszeit verbunden mit anderthalbstündiger Mittagspause und Wegfall der Nachmittagspause bleibt aber die Umdrehungszahl der Turbine bis zum Schlusse der Arbeitszeit gleich. Hätten wir es in den bisherigen Fällen mit Accordarbeit zu thun, so fehlt es gleichfalls nicht an den nämlichen Erfahrungen, in solchen Betrieben, wo Stundenlohn gezahlt wird. So ist z. B. im vorigen Jahre die chemische Fabrik Dr. Neuberg in Durlach mit der Abstätt, Arbeiterentlassungen bei eingetretener Geschäftsschwäche zu umgehen, auf eine täglich neunstündige Arbeitszeit herabgegangen. Eine Produktionsverminderung ist dadurch nach Mitteilung des Inhabers der Fabrik nicht erreicht worden, so daß an einzelnen Tagen ausgeglichen werden mußte. Die Firma wird nach diesen Erfahrungen auch bei wieder steigendem Bedarf diese verkürzte Arbeitszeit beibehalten und glaubt sogar eine weitere Reduktion ohne nennenswerte Produktionsverminderung nach einiger Zeit vornehmen zu können. Die Fabrik bezahlt vorwiegend Stundenlohn.

Wenn so schon ganz im allgemeinen für fast alle Gewerbe und Branchen eine Verkürzung der Arbeitszeit die Intensität der Arbeit steigert, so gilt diese Erfahrung ganz besonders für das Textilgewerbe. Hier liegen eingehende Untersuchungen über das Verhältnis von Arbeitszeit und Arbeitsleistung vor, die schlagend ergeben, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit produktionssteigernd wirkt. Am ausführlichsten hat v. Schulze-Gävernitz, den Anregungen Brentanos folgend, die Beziehungen zwischen Arbeitszeit, Leistung und Lohn umfassend darzustellen versucht; ihm ist dann Leo v. Buch mit einem Werk über die Intensität der Arbeit gefolgt. Beide Schriftsteller haben ihre Untersuchungen auf das Gebiet der Textilindustrie erstreckt, dabei aber Resultate gewonnen, die durch ihre teilweise Versäum-

gemeinerung in ihrem Werte nichts verlieren. Was ist nun in Höhe des wesentlichen Resultats dieser Untersuchungen? Für die englische Baumwollindustrie ist erwiesen, daß die Leistungsfähigkeit des Arbeiters fortgesetzt im Laufe dieses Jahrhunderts gestiegen ist. Es betrifft bei einer Garnherstellung

| | in 1000 engl. Wumb | die Zahl der Arbeiter |
|---------|-----------------------|--------------------------|
| 1810-21 | 106500 | 111000 |
| 1820-31 | 216500 | 140000 |
| 1844-46 | 528800 | 190000 |
| 1850-61 | 910000 | 248000 |
| 1880-82 | 1324900 | 240000 |

Ein Arbeiter produzierte also im Durchschnitt:

| | Pfund Garn |
|---------|------------|
| 1810-21 | 968 |
| 1820-31 | 1540 |
| 1844-46 | 2754 |
| 1850-61 | 8671 |
| 1880-82 | 5530 |

Während dieser fortgesetzten Steigerung der Leistung des Arbeiters war aber gleichzeitig eine fortgesetzte Verringerung der Kosten der Arbeit zu verzeichnen, obwohl der Lohn des Arbeiters unangesehen im Steigen begriffen war. Es betrugen

| Die Kosten der Arbeit pro Pfund in Pfennigen | durchschnittlicher Jahresverdienst pro Arbeiter in Mark | |
|--|---|------|
| | 1819-21 | 1883 |
| 1820-31 | 84,9 | 540 |
| 1844-46 | 19,1 | 572 |
| 1850-61 | 17,4 | 650 |
| 1880-82 | 16,8 | 884 |

Daneben geht mit steigendem Verdienst und steigender Leistung eine Abnahme der Arbeitsdauer, die zwar für die einzelnen Zeitschritte nicht ermittelt ist. Doch ist nachzuweisen, daß in den englischen Spinnereien die Arbeitsdauer gegenwärtig nur 5½ Stunden in der Woche beträgt gegen 72 Stunden in den dreißiger Jahren; die tägliche Arbeitszeit ist von 12 auf 9 Stunden oder um ein Viertel zurückgegangen.

Hier sehen wir an der Industrie eines Landes den Gang der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Arbeitsdauer, Lohn und Leistung. In gleicher Weise zeigt aber auch eine vergleichende Darstellung der Spinnerei in verschiedenen, Ländern oder Landesteilen, daß Leistungsfähigkeit und Intensität der Arbeit und Lohn bei abnehmender Arbeitszeit wächst. Leo v. Buch vergleicht die Spinnereiverhältnisse in Süddeutschland, der Schweiz, in den englischen Städten Oldham I und Oldham II. Er stellt fest, daß befragten

| der Arbeitstag in Stunden | der durchschnittl. Tagelohn b. Ar- beitern in M. | |
|------------------------------|--|---------|
| | in Süddeutschland | Schweiz |
| 10,83 | 1,88 | 1,88 |
| 10,83 | 1,88 | 1,88 |
| 9,16 | 4,08 | 4,08 |
| 9,16 | 3,28 | 3,28 |

Die Leistungsfähigkeit des Arbeiters dagegen ist in diesen Spinnereizirkeln gezeigt aus nachfolgender Tabelle hervor:

| Garnmenge, erzeugt von einem Arbeiter pro Tag | Garnmenge, erzeugt von einem Arbeiter pro Tag | | Sollquantum, verbraucht zur produkt. eines Garnbündels davon |
|---|---|----------------|---|
| | in engl. Pfund | in engl. Pfund | |
| 45,64 | 4,21 | 855,1 | |
| 47,22 | 4,80 | 825,0 | |
| 121,22 | 18,28 | 272,1 | |
| 118,48 | 13,88 | 200,8 | |

Wenn der Spinner in Oldham I nur acht Stunden spinnt, so erzeugt er das 2½fache Quantum an Garn, wie der Spinner in Süddeutschland bei 10stündiger Arbeitszeit.

Aber außer den Resultaten dieser wissenschaftlichen Untersuchungen liegen eine Reihe von Beobachtungen aus dem deutschen Textilgewerbe vor, die gleichfalls bestätigen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit auf die Produktion nicht mindernd, sondern steigernd einwirkt. Wir beschreiben uns hier auf die sicherlich auch für Arbeitgeber maßgebenden Beispiele aus dem Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1901. So berichtet z. B. der Beamte für den Bezirk Frankfurt a. d. O.: "Die Verkürzung der Arbeitszeit zeitigte nebenbei die bemerkenswerte Erscheinung, daß selbst eine erhebliche Verkürzung unter sonst gleichen Umständen keine wesentliche Verminderung der Produktion mit sich brachte. Der Besitzer einer Tuchfabrik, auf den der Berichterstatter einzuhören versuchte, die erforderliche Produktionseinschränkung nicht durch Arbeiterentlassung,

sondern durch Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen, lehnte dies ab, weil nach seiner Erfahrung die Arbeiter in der kürzeren Arbeitszeit durch angestrenngtere Thätigkeit ebensoviel leisten würden, wie in der längeren, und die notwendige Produktionsverminderung daher nicht erreicht würde." Aus dem Bericht für Schleswig haben wir folgenden Fall herover: "Eine Weberei, welche viele Arbeiterinnen beschäftigt, läßt sich wegen mangelnder Aufträge veranlassen, die Arbeitszeit auf 7½ Stunden zu verhängen. Für die Webenarbeiterinnen wurden die alten Wohlfäße beibehalten. Die Accordarbeiterinnen verdienten nach kurzer Zeit nahezu so viel wie früher, weil sie nicht so oft schlafen und intensiver arbeiten. Die Ausnutzung der Webstühle soll hierbei von 56 Prozent auf 66 Prozent gestiegen sein." Und endlich folgen noch die weisekräftigen Ausführungen aus dem Bericht für Elsass-Lothringen, wo es heißt: "Die kürzere Arbeitszeit hat wieder mehrfach den Beweis geliefert, daß die Produktion lange nicht in dem Maße abnimmt, wie die Arbeitszeit. So ist in Webereien trotz verkürzter Arbeitszeit die Produktion gestiegen. In der Art der Produktion hat sich selbstverständlich nichts geändert. Im vorjährigen Bericht ist erwähnt, daß in einer Plüschfabrik durch die Einschränkung der Wochenstundenzahl von 6 auf 5 Tage die beabsichtigte Verkürzung der Leistung nicht erreicht worden ist. Auch die außerdem noch hinzugekommene Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um 1 Stunde hat den gewollten Zweck nicht erreicht: die im Accord beschäftigten Arbeiter verdienen in 5 kürzeren Arbeitstage ebensoviel wie früher in 6 längeren." Wie bekräftigen uns auf den Nachweis, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit die Produktionsleistung nicht beeinträchtigt, daher auch vom Standpunkte der Arbeitgeber sehr legend wie triftigen Einwände gegen die Förderung der Arbeiter vorzubringen sind.

Der Aussall der Kartoffelernte.

Schon der amtliche Saatstandsbereich von Mitte August wies auf die bedeutsame Ausdehnung der diesjährigen Kartoffelernte hin. Schon damals wurde fast allgemein Krankheit befürchtet, zum Teil war sie schon eingetreten, auf niedrigem und fettem Boden faulten vielfach die Knollen. Mehrfach wurde die sogenannte Schwarze Blattwurzel festgestellt. Die Frühkartoffeln ergaben überdies einen sehr geringen Ertrag. Inzwischen ist keine Besserung in den Ertragsaussichten eingetreten, wohl aber eine merkliche Verschlechterung. Der Aussall der Kartoffelernte ist aber nicht nur von besonderer Wichtigkeit für die menschliche Ernährung, sondern auch für die Schweinemast. In ländlichen Kreisen besteht jetzt daher eine starke Erhöhung der Schweinezahlt und als Folge davon eine weitere Verteilung der Schweine, falls nicht sehr bald die Grenzen geöffnet werden. Naunlich sind diejenigen ländlichen Bewohner, die für den Winter ein Schwein mit Kartoffeln heranzuziehen pflegen, um ihren Fleischbedarf zu decken, dieses Jahr bei einer schlechten Kartoffelernte vielfach nicht in der Lage, dies zu thun, da sie die teureren Preise für anderes Futter nicht anlegen können. Gerade in den ländlichen Distrikten, wo Industriebewohner anhäuft ist, herrscht daher gegenwärtig wegen der agrarischen Haltung der Regierung starke Elsterung.

Glückliche Aktiäre.

Aktiengesellschaften mit durchschnittlich hohen Dividenden gibt es sehr viele. Aber das in 14 Betriebsjahren das gesamte Aktienkapital nicht weniger als vier mal als Dividende zurückgezahlt wird, ist sicherlich eine Seltenheit. Bei 4 Proz. Zins wird das Kapital in 25 Jahren einmal zurückgezahlt. Weit als 25 Proz. Verzinsung muß also die Gesellschaft durchschnittlich im Jahre verteilen, die in 14 Jahren viermal das gesamte Aktienkapital als Dividende ausschüttet. Der Nacheren Hüttent-Aktien-Verein, der so exorbitante Dividenden ausschüttet kann, verteilt nämlich in den Jahren 1886/87 bis 1899/1900:

| Jahr | Prozent | Jahr | Prozent |
|---------|---------|-----------|---------|
| 1886/87 | 26 | 1898/99 | 20 |
| 1887/88 | 17½ | 1894/95 | 20 |
| 1888/89 | 25 | 1805/06 | 80 |
| 1889/90 | 25 | 1806/07 | 50 |
| 1890/91 | 25 | 1807/08 | 50 |
| 1891/92 | 30 | 1808/09 | 40 |
| 1892/93 | 20 | 1809/1000 | 40 |

Man beachte, daß besonders in den letzten Jahren die Dividendenziffer auf ganz exzessiver Höhe gehalten hat. Berlin.

Richard Falter.

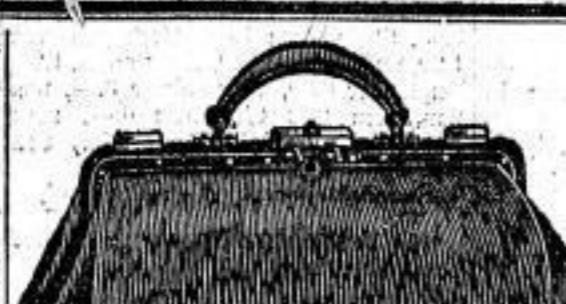
Billige Tapeten!!

Kauf Sie stets bei Herm. Klasing, B.-Neustadt, Ludwigstr. 30

(früher Tapeten-Union).

Wachstuch, Buntglas, Fensterglas, Strohkreuze, Farben, Schablons, Plastik u. — Nicht im Ring, daher keinerlei billige Preise. — Vesper dieser Zeitung erhalten gegen Vorzeigen der Abonnementssumme 10 Proz. Rabatt.

Bis höchstens 1 Mk. lostet die Reparatur Ihrer Weckeruhr bei mir. Für jede in meiner Werkstatt reparierte Uhr garantiere bis zu 2 Jahren. R. Becker, Uhrm. Hauptstraße Strelitz 33. Vesper dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.



Abonnement-Monats-Garderobe
sojas von 6 Mt. an, Aufpolstern, Matratzen v. 8 Mt. an, Plagwitz, Karl Heine-Str. 48, pt.

Reisetaschen aus starkem braunem Tongrain-Leder, guter Gügel mit 4-sachem Verschluß.

| Nr. | 528 | 520 | 580 | 531 | 532 | 533 | 581 |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| cm | 22 | 24 | 27 | 30 | 33 | 36 | 30 |

<tbl_r cells="8" ix="2

Riebeck-Biere sind rein u. gut

Kohlen und Briketts Carl Einführer. Reudnitz: Felixstr. 31 und Dresdener Str. 54; Leipzig: Ranstädter Steinweg 49

Kredit auch nach außerhalb.

Zum Umzug

empfehle ich zur Einrichtung von **einzelnen Zimmern, sowie ganzen Wohnungs-Einrichtungen**

Möbel auf Kredit

unter folgenden Bedingungen:

| | | | |
|------------------------------------|--|--|---|
| 1 Bettstelle mit Matratze | Anz. 10 Mk. 14 tgl. Abzahlung 1.50 Mk. | 1 Bettstelle mit Matratze | Anz. 15 Mk. 14 tgl. Abzahlung 2 Mk. |
| 1 Kleiderschrank | | 1 Kleiderschrank | |
| 1 Tisch | | 1 Tisch | |
| 2 Stühle | | 2 Stühle | |
| | | 1 Spiegel | |
| 2 Bettstellen mit Matratzen | | 2 Hochhaupt-Bettstellen m. Matr., 2schläfig | |
| 1 Kleiderschrank | | 1 Kleiderschrank, zerlegbar | |
| 1 Tisch | | 1 Tisch | |
| 4 Stühle | | 6 Stühle | |
| 1 Spiegel | | 1 Küchenbuffet | |
| 1 Anrichte oder | | 1 Anrichte | |
| 1 Küchenschrank | | 1 Topfbank und Rahmen | |
| 1 Topfbank und Rahmen | | 1 Sofa | |
| 1 Lehnbank | | | |

1 elegantere Einrichtung bestehend aus **Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche etc. etc.** monatliche Abzahlung **15 Mark.**

Einzelne Gegenstände Anzahlung 5 Mk., wöchentliche Abzahlung 1 Mk.

nur in dem wirklich grössten

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
Königsplatz 7, 1. und 2. Etage
gegenüber der Markthalle.

Herren-Anzüge und Ueberzieher, Anzahlung schon von 5 Mk. an.
Kleiderstoffe in allen Farben, sowie Gardinen, Teppiche und Vorhänge.

Während der Messe Sonntags geöffnet.

Palmengarten.

Heute billiger Tag.

Eintrittspreis: Bis 12 Uhr mittags **25 Pfg.**
Von 12 Uhr ab: Erwachsene **50 Pfg.**, Kinder **25 Pfg.**
8047] Frühschoppen-Konzert. Nachm.- und Abend-Konzerte.
Elektrische Illumination. Leucht-Springbrunnen.

Schuhwaren.

Auf dem Fleischerplatz

Promenadenseite [7882]

Bude 66

Kaufen Sie Ihre Schuhwaren stannend

billig.

Bude 66.

Bude 66.

Schönefeld.

Dienstag den 9. September abends $\frac{1}{2}$ Uhr

Oeffentliche Einwohnerversammlung
im Sächsischen Hof.

Tagesordnung:
1. Das Vanunglück am Wasserturm.
2. Diskussion.
Bahnreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Zoologischer Garten

Neu angelommen: 1 Schimpanse.

Morgen billiger Sonntag.

Eintritt 30 Pfg.

Nachmittag und abends:

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 8. Thür. Inf.-Regiments Nr. 153 aus Altenburg unter Leitung des Hrn. Prof. Reg. Musikdirektor H. Schulz.

Eintritt 30 Pfg.

Kinder 15 Pfg.

- Kinderwagen können morgen nachmittag nicht zugelassen werden.

Was besuchen wir auf der Messe, **Fleischerplatz?**

Im Reiche der Geister.

Großer Bretterbau, 500 Personen fassend.

Hochachtungsvoll Frau Gertrud Fischer.

Elegant u. billig.

Farbige Schuhe und Stiefel
grösste Auswahl.



| | |
|--|----------|
| Herren-Schlossstiefel, Handarbeit | Mr. 5.50 |
| Herren-Stiefeletten, Handarbeit | " 4.50 |
| Herren-Promenadenstiefele, Handarbeit | " 4.50 |
| Herren-Radsahrerstiefele | 3.50 |
| Turnstiefele | 2.25 |
| Herren- und Damen-Pantoffeln Mr. 0.40 u. | 0.50 |
| Knaben-Stulpsnstiefel | 4.50 |
| Damen-Knopfslstiefel, englisch | 6.— |
| Damen-Lebersstiefel | 4.50 |
| Damen-Promenadenstiefele | 2.50 |
| Damen-Hausstiefele | 1.50 |
| Mädchen-Knopfslstiefel | 2.— |
| Kinderstiefele | 0.48 |
| Kellnerstiefele, Seitenzug- und Radstöppen | 8.50 |

Selt 40 Jahren berühmt durch grosse Haltbarkeit, Eleganz und gute Passform.

[8080]

M. Herz

19 Reichsstraße 19.

Bitte recht genau auf Firma und Nr. 19 zu achten.

Fahrräder u. Zubehör

können nur bei bedeutenden Par-Gläsern, großem Umsatz, bescheidenem Nutzen und wenig Kosten zu konkurrenzlosen Preisen geliefert werden, denn hohe Ladenmieten, teuere Kataloge (Billerbücher) usw. müssen stets der Käufer bezahlen; deshalb kaust man allein: Fahrräder 0.40, Garibid (Stahlrads) per kg 0.50, Fahrradständer 0.75, Fußboden p. Paar 0.25, Einschlagglöden 0.20, Trillerglöden 0.60, Radschlüpfen 0.90, Kortgriffe p. Paar 0.85, Hosentaschen per Paar 0.05, Metallstößel 2.25, Blocketten 2.25, dopp. Stofftassen 4.—, Kettenpanier p. Paar 0.35, Deltaternen 1.—, Acetylenlaternen 1.00, Luftpumpen 0.40, Fußpumpen 1.25, Engländer 0.80, Aufschlüsse 3.—, Paar Laufdecken mit Garantie 6.—, neue Fahrräder, vorzüliches Fabrikat, von Mr. 80.— bis 185.— nur im

Leipziger Fahrradhans

Franz Beyer [6806]
Leipzig, Sebastian Badstraße 32.
Verkauf u. außerhalb. Preisliste gratis

Kartoffel-Ausgabe.

Große weiße und Auguste Salat-Kartoffeln jeden Tag von $\frac{1}{2}$ Uhr ab am Zaucker Weg in 2. Höhle 7834] Alwin Neumann.

Kartoffel-Ausgabe.

In 2. Altenjochweg, zwischen Klingweg und der Alten Str. hinter der Rambahn, werden Sonntag von früh 6 Uhr ab Kartoffeln ausgegeben. O. Hellmann.

Theilzahlung,

monatlich 5 Mark, Reste eleg.

Herren-Garderobe

Gertige Garderobe stets vorrätig.

L. Cohn, Colonnadenstr. 84, am Westplatz.

Glossprob. m. Dienst.

Eugen Unger

Dresdener Strasse 45. Verkauf u. Rep. gewissenh. u. billig.

Richard Baum

Herrenstiefeletten v. 4.75 Mk. all.

Alles aus reinem Leder.

SLUB

Wir führen Wissen.

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG